

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAGS TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Dienstag, 1. September 1936

Nr. 203

Letzte Anstrengungen Francos Siegesgewißheit bei der Regierung — Kein neuer Angriff auf Irun

Die Nachrichten aus Spanien lassen erkennen, daß sich die Regierung auf die Taktik der Verteidigung beschränkt, während die Truppen des Generals Franco an fast allen Punkten angreifen. Die Regierung hat für ihr Verhalten gute Gründe: sie will ihre Menschen, deren kriegerische Ausbildung noch mangelhaft ist, so viel wie möglich schonen und weiß, daß ihre Truppen in der Verteidigung vorläufig ungleich stärker sind als im Angriff. Dazu kommt aber, daß die aufständischen Generale, die die ganze Kampfstrategie ihrer Truppen jetzt in der Offensive einsetzen, über keine Reserven verfügen und über kurz oder lang am Ende ihrer Energien sein werden. Der Menschenschuß für General Franco hat infolge der Unruhen in Spanisch-Marokko aufgehört, der Materialschuß eben falls, denn die Aufständischen haben kein Geld. Demgegenüber verfügt die Madrider Regierung über ungeheure Geldmittel: in der Bank von Spanien lagern 20 Milliarden Goldpeseten. Die Kampffähigkeit der Militärs wird durch die fortgesetzte Ausbildung von Tag zu Tag größer. Nur bei Guasca ist die Regierung zur Offensive übergegangen, um die Front bei Irun und San Sebastian zu entlasten.

Noch keine Entscheidung vor Irun

Die Aufständischen haben eingesehen, daß sie Irun durch Sturmangriffe nicht erobern können. Sie sind deshalb entschlossen, die Stadt in Trümmern zu schießen. Auf ein Ultimatum Mosas haben die Regierungstruppen beschloffen, die Frauen, Kinder und Greise aus der Stadt zu entfernen. Der traurige Zug der Flüchtlinge, 5000 an der Zahl, hat sich auf französischen Boden begeben. Sie werden dort von der französischen Bevölkerung versorgt. Das Ultimatum, das mit der Forderung nach Uebergabe verbunden war, erwies sich jedoch als bluff. Zu der für das Bombardement festgesetzten Stunde und drei Stunden nachher fiel kein einziger Schuß. Die Angreifer haben offenbar keine Munition mehr.

Aus Barcelona wird gemeldet, daß ständig neue Truppen an die aragonische Front gehen, wo bei Guasca eine Offensive der Regierungstruppen eingeleitet wurde. Aufständischen Flugzeuge bombardierten einige Gebäude in Madrid, richteten jedoch nur unwesentlichen Schaden an. Die Angriffe der Aufständischen auf Malaga wurden zurückgewiesen, ebenso die Angriffe im Guadarrama-Gebirge. Bei Guasca haben die Regierungstruppen einen großen Erfolg errungen: eine Abteilung Aufständischer, die der belagerten Befestigung von Guasca Hilfe bringen wollte, wurde vollständig aufgerieben.

Einschreiten der Mächte

Genève. Der Madrider Regierung ist von den in Madrid beglaubigten diplomatischen Vertretern, die sich zur Zeit in St. Jean de Luz aufhalten, eine Note überreicht worden, in der es u. a. heißt:

Auf Anregung des Vorgesandten des Madrider diplomatischen Korps hat ein Gedenkbuch ausgestellt, das beweist, mit wie tiefem Schmerz die Diplomaten die Leiden der spanischen Zivilbevölkerung während der gegenwärtigen Ereignisse mitempfunden. Um diese Leiden zu mildern, erklärt sich das diplomatische Korps bereit, sich an die Regierung der spanischen Republik zu wenden, seine Vermittlung anzubieten, um in beiden Lagern Maßnahmen und Vereinbarungen zu treffen, die, fern von jeder politischen oder militärischen Einmischung, die Zivilbevölkerung gegen die oben erwähnten Leiden schützen könnten. Das Schriftstück ist von den diplomatischen Vertretern Italiens, Englands, Frankreichs, Belgiens, der Tschechoslowakei, Hollands, Norwegens, Finn-

Jugendlicher vor das Wiener Standgericht

Wien. Sonntag nachts verhafteten zwei Jugendliche im 16. Wiener Gemeindebezirk über die Brücke der Starkstromleitung eine rote Fahne zu werfen. Es kamen zufällig Kriminalbeamte des Weges, die die beiden Täter festhalten wollten, doch nach einer der Jugendlichen einen der Detektive mit einem Messer in die Brust. Trotzdem gelang es dem Geheimpolizisten, der schwer verwundet war, mit Hilfe eines Wachmannes die zwei Jugendlichen festzuhalten. Gegen den 18 Jahre alten Schlosserlehrling Alexander Schweinacker wurde die Anzeige an das Standgericht erstattet.

lands und Schwedens unterzeichnet. Die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan haben sich dem Schritt nicht angeschlossen.

Die deutsche Volkswirtschaft ist in die Kistenstadt Lissabon übergesiedelt, der neuernannte Sowjetbotschafter für Madrid, Rosenfeld, hat sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Die Regierung wird siegen!

Nach einem Ausspruch des Oberbefehlshabers der Regierungsabteilungen in Barcelona, Ferraz, mit dem der Vertreter der Tschechoslowakischen Pressebüro auf dem Flugplatz bei Barcelona eine Unterredung hatte, ist der Sieg

Schafft Arbeit! Sichert die Ernährung!

Wirtschaftliche Forderungen
der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

Nach der Erörterung der politischen Fragen beschäftigte sich der Vollzugsausschuß der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in seiner Sitzung vom 31. August sehr eingehend mit den Wirtschaftsforderungen. Er faßte die Ergebnisse seiner Beratungen zusammen in folgender

Entschließung:

Trotz unzweifelhafter Besserungserwartungen in der tschechoslowakischen Wirtschaft dauert der schwere Notstand der Volksmassen, vor allem in den Krisengebieten, nahezu unvermindert an.

Der Vollzugsausschuß begrüßt deshalb die Erklärung des Ministerpräsidenten vom 15. August, wonach die politische Periode, in welche wir im September eintreten

„innerpolitisch im Zeichen des systematischen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit und um die Organisierung des Arbeitsmarktes stehen wird“

und erwartet die entschlossene und energische Inangriffnahme dieses Kampfes und insbesondere die unverzügliche Einleitung einer erweiterten

Solidarisch mit Spaniens Arbeitern

Internationale Friedensfront gegen den internationalen Faschismus

Der Vollzugsausschuß der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei faßte in seiner Sitzung am 31. August folgende

Entschlüsse:

Das Kompromiß zwischen Hitler und Mussolini in der Österreichischen Frage, das die Gefahr der Gleichhaltung Oesterreichs erheblich verstärkt hat, die offensichtliche Unterstützung der spanischen Rebellen durch Italien und Deutschland, die zehnjährige Dienstzeit im Dritten Reich, die verstärkte ungarische Revisionen sind die markantesten Erscheinungen einer neuen Offensive des Faschismus gegen die Grundlagen des Weltfriedens.

Darum ist der Aufbau und die Festigung der internationalen Friedensfront, in welche die Tschechoslowakische Republik eingebettet ist, notwendiger als je zuvor. Der Vollzugsausschuß

der Regierungstruppen nur eine Frage der Zeit. Inzwischen wird die Mannschaft ausgebildet und die Schlachtfreie organisiert. Die Moral der Regierungstruppen ist gut und die Versorgung mit Lebensmitteln sowie die Zufuhr von Munition ist überall gesichert. Die schon einige Tage erwarteten Verstärkungen an schwerer Artillerie nahmen bereits ihre Positionen im Regierungsheer ein und an die Front wurden zahlreiche Militärfachleute und technische Berater abgeschickt. Oberbefehlshaber Ferraz glaubt absolut an den vollen Erfolg der republikanischen, neu sich organisierenden Armee, und zwar in kürzester Zeit. Dieser Optimismus teilt sich auch den übrigen Kommandanten der Regierungsabteilungen und dem Offizierskorps mit und führt auch die Begeisterung der Freiwilligen. Die Bevölkerung sympathisiert mit den Regierungstruppen. Die Madrider Regierung verbrach den Freiwilligen acht bis zehn Peseten Tageslohn.

Tod für 67 Bergarbeiter

Sevilla. (Davas.) Der Kriegsrat in Sevilla forderte, daß 67 Bergarbeiter der Rio Tinto-Gruben, die gefangen genommen wurden, als sie sich Sevilla in 14 Lastautos mit einer Ladung Dynamit näherten, zu m Tode verurteilt werden.

Hilfsaktion für die Notstandsgebiete.

Unverzüglich ist die endliche Beseitigung der bürokratischen Schikanen in der Ernährungsaktion.

Der Vollzugsausschuß verweist auf die neuerliche Verteuerung wichtiger Lebensmittel und fordert daher die Zulassung der Einfuhr von Buchweizen zur Auffüllung des durch die vorjährige Futtermittelnot verringerten heimischen Standes sowie Vermehrung des Kunstfettkontingents.

Unter Berufung auf den Beschluß der Parteikonferenz vom 22. März d. J. fordert der Vollzugsausschuß neuerlich die Regelung der Spirituoswirtschaft durch ein staatliches Monopol.

Der Vollzugsausschuß bekräftigt seinen wiederholt ausgesprochenen Standpunkt, daß nur die Zusammenfassung aller demokratischen Kräfte im Lande ist, die Aufgaben zu meistern, welche die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Situation stellt.

billigt ohne Vorbehalt das Festhalten der tschechoslowakischen Außenpolitik an ihrer Linie und ihre unzweideutige Treue zu den von ihr eingegangenen Verträgen.

Der Vollzugsausschuß erachtet die Aufrechterhaltung des Bestandsvertrages mit der Sowjetunion als unverlässliche Notwendigkeit für die Erhaltung des Friedens. Um so tiefer beunruhigt er, daß die russische kommunistische Partei ihre innerparteilichen Gegensätze mit Zuhilfenahme der Staatsgewalt durch Methoden einer terroristischen Blutjustiz austrägt, so selber der Antifaschistische Widerstand und den Kampf gegen die Gewaltmethoden des Faschismus moralisch schwächt. Nur indem die Arbeiterbewegung den terroristischen Methoden des Faschismus die Grundzüge der Freiheit und des Friedens, aber auch das Recht und der Menschlichkeit gegenüberstellt, vermag sie ihre geschichtliche Mission zu erfüllen.

Der Vollzugsausschuß spricht den heißen und mächtig kämpfenden spanischen Arbeitern neuerlich seine Sympathie und volle Solidarität aus.

Die Kirche für den Faschismus

Als in der deutschen Bartholomäusnacht nicht nur jene SA-Führer, die Hitler als die Träger des Gedankens einer „zweiten Revolution“ erschienen, und außer ihnen nicht nur die Mitarbeiter der Reichstagsbrandstiftung, die dem „Führer“ einmal gefährlich werden konnten, sondern auch katholische Politiker und Schriftsteller mit Klausener an der Spitze ermordet wurden, ging ein Schauer des Entsetzens durch die deutsche katholische Bevölkerung. Und als mehr und mehr genau so wie der „Marxismus“ auch der Katholizismus belächelt wurde, als sich die Angriffe des Nationalsozialismus gleichzeitig gegen die Kirche, die in den Weisungsprozessen gegen Orden und Priester und den Sittlichkeitsprozessen gegen Mönche getroffen werden sollte, und gegen die katholische Lehre richteten, wurde vielen gläubigen Katholiken das Wesen des deutschen Nationalsozialismus offenbar. Sie erkannten, daß er nicht nur antidemokratisch, antiproletarisch, antimarxistisch, sondern auch antichristlich ist. Und sie erkannten, daß es auch für sie kein Sichabfinden mit ihm gibt, daß auch dem Katholizismus die Vernichtung droht. Aus tiefer Gläubigkeit erwuchs in den Reihen der Katholiken starke grundsätzliche Feindschaft wider den Nationalsozialismus.

Die Kirche, sonst nicht verlegen um Stellungnahme auch in politischen Fragen, hat von allem Anfang an mit dem Nationalsozialismus zu hantieren versucht. Mit einem System, dem das neudeutsche Wort nie etwas anderes als Gelegenheit zum Vorbruch war, hat sie das Konfordat abgeschlossen. Es wurde nie eingehalten, der Kampf gegen Kirche und Katholizismus ging weiter. Katholische Organisationen wurden aufgelöst oder doch zumindest in der Betätigung gehemmt. Priester wurden verfolgt und eingekerkert, der Verleumdungsfeldzug gegen Kirche und katholische Religion wurde gesteigert. Die Kirche zieht daraus nur einen Schluss: man muß sich Hitler anbieten als Verbündeten wider den Bolschewismus!

Der Hirtenbrief der katholischen Bischöfe Deutschlands schwärmt Hitler an: „Möge es unserm Führer mit Gottes Hilfe gelingen, dieses ungeheuer schwere Werk (die Säuberung Europas vom Bolschewismus) in Ansehung der Menschlichkeit und unter freier Mitwirkung aller Völkergenossen zu lösen!“ Der Hirtenbrief der katholischen Bischöfe Deutschlands anerkennt damit jenen Mann, unter dessen Verantwortung der Kulturkampf gegen Kirche und Katholizismus geführt, unter dessen Verantwortung die Nacht vom 30. Juni zu einer so entsetzlich blutigen, auch für die Katholiken so opferreichen gemacht wurde, als Werkzeug Gottes!

So wie die Kirche sich dem italienischen Faschismus verbündet hat, ungeachtet dessen, daß er auch die katholischen Organisationen zertrümmert hat, so versucht sie sich nun auch dem deutschen, dem antikatolischen Faschismus zu verbünden. Ihr ist jeder willkommen, der gegen den Sozialismus kämpft!

Sie macht sich auf der ganzen Linie zum Bundesgenossen des Faschismus!

Der Wiener Kardinal Innitzer hat „angekündigt“ der furchtbaren Ereignisse in Spanien für die Wiener Erzbischöfe eine Bitt- und Sühneandacht angeordnet. Er begründet dies damit, daß so viel an Gottesfreveln, an Verwüstungen, an Sakrilegen gemeldet wird. „In all dem“, sagt er, „liegt System; die Feuerbrände sind von a u s s e r t s angezündet worden.“ Zum Teile hat er damit recht: General Franco hat sich, ehe er seinen Eid brach (den Eid, den er als Katholik geschworen hatte!), schon ein wenig im Auslande umgesehen, sich ausländischer Hilfe verschert. Aber das meint Kardinal Innitzer natürlich nicht! Ach nein, er will damit behaupten, daß der spanische Bürgerkrieg von den — Bolschewiken entzündet wurde! Er deutet das a l l e r W a h r h e i t z u w i d e r a n. Denn kein Hirtenbrief, keine bischöfliche Enunziation schafft die Tatsache aus der Welt, daß nicht die spanischen Arbeiter revoltierten, sondern daß eiddürchige Generäle im Dienste — allerdings sehr katholischer — Großausbeuter sich zum Kampf gegen die legale Regierung und damit zum Kampfe gegen die neue Sozialpolitik und gegen die Bodenreform erhoben. So wie kein Bischof etwas gegen jene österreichischen Minister einzuwenden hatte, die die beschworene Verfassung brachen, so wie, die Bischöfe nichts, gar nichts einzuwenden gegen die

Niederartigkeit der Wiener Arbeiter, so finden sie nichts, gar nichts daran, daß katholische Generale ihren Eid brechen, das Vaterland in Flammen setzen, wehrlose Gefangene meucheln, Mohammedaner gegen christliche Volksgenossen hegen, — denn alles das geschieht ja im Kampfe gegen den „Völkerverrat“ — also im Kampfe gegen die Arbeiter!

Auf der ganzen Linie verbündet sich die Kirche mit dem Faschismus. Und jeder Bundesgenosse ist ihr willkommen: der neuheldische Faschist ebenso wie der mohammedanische Verbrecher.

Man hat der katholischen Kirche oft ihre Anpassungsfähigkeit nachgerühmt. Man hat ihre große politische Klugheit gepriesen, die es ihr ermöglichte, durch alle politischen Wirren hindurchzukommen, sich, wenn es nötig sei, jedem politischen Regime anzupassen. Ihre immer offeneren Stellungnahmen für den Faschismus läßt bezweifeln, daß ihr diese Klugheit treu geblieben ist. Daß sich die politische Entwicklung in Europa immer mehr zu einem Entscheidungskampf zwischen Demokratie (nicht „Völkerverrat“) auf der einen und dem Faschismus auf der anderen Seite zuspitzt, sehen auch die Politiker der Kirche. Und obgleich die Kirche unter der Demokratie ganz gut gedieh, in der Weimarer Republik ebenso wie in der dritten französischen Republik, weder in diesem, noch in jenem demokratischen Staate verfolgt war, stellt sie sich doch auf die Seite des Faschismus. Eine solche Wahl muß doch aus anderen Gründen als aus denen politischer Zweckmäßig-

keit erfolgen. Diese würden sie doch eher dazu führen müssen, die Wiederherstellung der Demokratie und damit ungehindertes Leben auch für sich anzustreben. Wenn sie trotz allen Schlägen, die ihr der Faschismus bereitet, ihr und dem katholischen Glauben, sich doch zu ihm bekennt, in seinem Führer den Erfüller des Willens Gottes preist, dann bedeutet das, daß sich die Kirche ganz als Anwalt des Besten fühlt, sich mit ihm identifiziert, für ihn kämpft selbst unter Preisgabe ihrer freien Entwicklungsmöglichkeit! Denn für so furchtbar, daß sie glauben können, der Nationalsozialismus werde, wenn die Kirche ihm dient, auf die Bewirkung seiner sogenannten „weltanschaulichen“ Ziele verzichten, halten wir die katholischen Bischöfe nicht!

Es ist eine Entscheidung von ungeheurer Tragweite, die die Kirche in diesen Tagen fällt. Eine Entscheidung, die viele Katholiken vor bange Gewissenszweifel stellen wird: vor die Zweifel, ob sie als gute Christen sich gegen die Freiheit stellen und sich demütig zur eigenen Verklaffung stellen müssen. Bewußt entzieht sich die Kirche der Möglichkeit, für die vom Faschismus gequälten, von ihm entrechteten, auch religiös entrechteten Menschen einzutreten, — ja selbst auch der Möglichkeit, politisch neutral zu bleiben! Sie reißt sich in die politische Kampffront ein auf der Seite des alle Freiheit bedrohenden Faschismus.

Eine Wahl, die getwis auch den kämpfenden Arbeitern nicht gleichgültig ist. Aber eine Entscheidung, die sich in der Zukunft verhängnisvoller für die Kirche als für die Arbeiter auswirken wird.

Bolschewiken gegen das Asylrecht

Die Sowjetunion fordert die Ausweisung Trotzki aus Norwegen

Der norwegische Sowjetgesandte hat im Auftrage seiner Regierung die Ausweisung Trotzki aus Norwegen gefordert. Die von ihm überreichte Erklärung stützt sich auf das Urteil im Einowjew-Prozess und behauptet, die von den Beurteilten angeblich unternommenen Terrorakte seien auf Trotzki Weisungen unternommen worden. Eine weitere Zusage der Ausweisung für Trotzki, so wird mitgeteilt, würde den zwischen Norwegen und der Sowjetunion bestehenden freundschaftlichen Beziehungen Schaden bringen. Die Völkerverbündeten müßten einander auf Grund der nach dem Attentat auf den jugoslawischen König und Barthou geschlossenen Vereinbarungen im Kampfe gegen die Terroristen unterstützen. Norwegen möge daher Trotzki des Landes verweisen.

Dieser Schritt der Sowjetregierung setzt den schamlosen Morden an den geistigen Gegnern Stalins die Krone auf. Denn im Prozess wurde kein anderes Beweismittel gegen die Angeklagten vorgebracht, als deren antinationalistische und unaufrichtige Geständnisse. Einziges ist der ganze Welt, die das Leben und Wirken Trotzki kennt, klar, daß dieser kein Terrorist ist und A. V. Olberg, der ihn am meisten belästete, gar nicht kannte. Im Bewußtsein dessen, daß sie Trotzki zu Unrecht beschuldigen, verlangen also die Bolschewiken die Aufhebung des politischen Asyls, das Trotzki in Norwegen gewährt wird.

Mit derselben Begründung könnte jeder faschistische Staat die Aufhebung des Asylrechtes für seine geistigen Gegner verlangen; Aufschuldigungen lassen sich in den Ländern der Diktatur in beliebiger Anzahl und Form fabrizieren und „beweisen“. Die Bolschewiken stellen mit ihrem

schamlosen Begehren das ganze politische Asylrecht zur Diskussion und verüben dadurch niedrigen Verrat an der ganzen sozialistischen und kommunistischen Emigration.

Die sozialistische Regierung Norwegens ließ durch ihren Außenminister Roth erklären, Norwegen werde dem Prinzip des politischen Asylrechtes für Flüchtlinge treu bleiben und namentlich jene Flüchtlinge weiterhin beherbergen, die aus Ländern kommen, in denen keine politische Opposition geduldet wird.

Das Osloer „Dagbladet“ schreibt, daß die norwegische Regierung noch strengere Maßnahmen gegen Trotzki zu treffen gedenkt, um ihn tatsächlich an jeglicher politischer Tätigkeit zu hindern. Gleichzeitig sei jedoch die norwegische Regierung mit derselben Entschlossenheit bereit, das Leben Trotzki zu schützen.

Nach dem Moskauer Prozeß

(Ru). Die Sowjetpresse meldet immer weiter über neue Verhaftungen. So erfährt man jetzt, daß viele Gewerkschaftsführer in Moskau und in der Provinz verhaftet wurden. In allen beruflichen und gewerkschaftlichen Organisationen finden Verhaftungen statt, in denen „Verräter“ und „Terroristen“ entlarvt werden. Auch aus dem Bereich der Sowjetischen Schriftsteller sind einige Mitglieder als „Völkerverrat“ ausgeschlossen. Arbeiter, Ingenieure, Professoren verlangen in zahlreichen Entschuldigungen, daß die Teilnahme an der „terroristischen Verschwörung“ verdrängten Wutscharin, Kholow, Radel, Wikatow und andere vor ein strenges Gericht gestellt wer-

den sollen. Nach einer Meldung des Londoner „Daily Express“ sind in Moskau vier hervorragende rote Generale verhaftet worden, die angeblich an einer Verschwörung gegen Woroschilow teilgenommen haben. Nach unkontrollierten Informationen soll, außer Tomsh, auch der frühere Volkskommissar für Finanzen und Wertschaffer in London, Sokolow, Selbstmord begangen haben. Es fällt auf, daß in allen Entschuldigungen sowie in der Anklage des Generalprokurators als die Führer der Sowjetunion, gegen deren Leben die „Trostlisten“ ein Attentat geplant haben sollen, nur sechs Namen

genannt werden, und zwar Stalin, Ordshonidze (Volkskommissar für die Schwerindustrie), Kaganowitsch (Volkskommissar für den Transport, Stalins Schwager), Woroschilow, Postschew und Koffler (die beiden Letzgenannten rezeivieren im Auftrage Stalins über die Ukraine). Dagegen ist der Name von Molotow, des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, vollkommen von der Oberfläche verschwunden; das kann wohl kein Zufall sein, es ist nicht anzunehmen, daß der noch vor einiger Zeit mächtige Molotow, der zum nächsten Freundeskreis von Stalin gehörte, in Ungnade gefallen ist.

Der Bukarester Theatercoup

Titulescu war nicht informiert — Erklärungen Tatarescus

Bukarest. Die neue Regierung Tatarescus, welche bereits in der Nacht auf Sonntag den Eid abgelegt hat, setzt sich mit Ausnahme des neuen Justizministers Djura, dem früheren

Barn. Die Hauptfrage werde das Problem eines neuen 7 1/2 Milliarden-Kredits zur Befriedigung der Wehrbedürfnisse des Landes sein.



Tatarescu

Die Gründe der überraschenden Demission

Die Umbildung der Regierung — berichtet aus Bukarest das Tsch. Korr.-Büro — kommt insofern überraschend, als sie früher erfolgt ist, als man erwartet hat. Für die Gründe dieser Vorverlegung ist es eben mit Rücksicht auf dieses Ueberraschungsmoment nicht leicht, eine Erklärung zu finden. Man darf jedoch annehmen, daß das verstärkte Vorgehen rechtsextremer Gruppen in der letzten Zeit und die Bildung von Avantgruppen der nationalen Bauernpartei zum Schutze der bedrohten Politiker eine mitbestimmende Rolle gespielt haben. Dem früheren Innen- und dem Justizminister warf die Opposition schon seit längerer Zeit allzu großes Entgegenkommen der äußersten Rechten gegenüber vor.

Titulescu wußte von nichts

Alle Blätter bringen die von Titulescu dem Pariser Havas-Büro übergebene Erklärung, aus welcher hervorgeht, daß Titulescu durch die Form der Kabinettsbildung, die eigentlich nur eine Neuverteilung der Ressorts auf einen etwas erweiterten Personenkreis darstellt, ebenso überrascht wurde, wie übrigens auch sonst gut informierte Bukarester Stellen. Titulescus Erklärung, er behalte sich seine zukünftige politische Aktion, wird hier vielfach so verstanden, daß er sich der Innenpolitik zuwenden werde.

Der Stimmung in Bukarest gibt der „Universul“ in einem Artikel Ausdruck, der „Ueberraschung und Erstaunen“ betitelt ist. Das Blatt verweist darauf, daß erst vor etwa sechs Wochen die Regierung in einem Kommuniqué Titulescu „ihres unbegrenzten Vertrauens bei Durchführung seiner Maßnahmen“ versichert hat. Die „Diminuta“ verweist auf die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß die innere Lage eine einheitliche Parteiregierung erfordere. Titulescu, der parteilos ist, hat den Regierungen aus verschiedenen Lagern als Fachminister angehört.

Bukarest. Der bisherige Generalsekretär des Innenministeriums Dimitriu, der mit der Leitung des Sicherheitsapparates beauftragt war, ist zurückgetreten.

Tommy Barbox macht Revolution

Roman von Fritz Bondy

„Nichts Neues, Konjul?“, fragte Barbox halb mechanisch. Es war sozusagen der Gruß des Handwerkers, denn er sprach jeden Tag mit dem Konjul Nitche und wußte, daß es in Salvadolib niemals etwas Neues gab.

„Wüßte nicht.“ Auch das war schon eine feststehende diplomatische Formel, mit der der Konjul die tägliche Frage beantworten mußte.

Zur Erlebigung dieser Formalitäten gehörte auch das erste Glas Whisky. Man ging zum zweiten über, und das übte seine zungenlösende Wirkung. „Stimm's, daß der Kanal hier gebaut werden soll und nicht in Nicaragua?“, fragte Tommy. Das Gerücht hatte er auf einem Umwege erfahren, die ihn häufig ans Ziel führten. Aber es war schließlich noch sehr vage; man sprach jedes Jahr in jedem mittelamerikanischen Staat davon, die Zeitungen nahmen es zur Kenntnis, und dann wurde es wieder still.

„Möglich“, meinte der Konjul, „wäre ein Glück für das Land.“

„Natürlich“, bestätigte Tommy, dem das Glück Romanuelas ungefähr ebenso wichtig war, wie die Relativitätstheorie.

Der Konjul sah angelegentlich und mit beinahe schwärmerischem Interesse, wie ein Sonnenstrahl den Whisky vergoldete.

„Kalkulier, der Präsident ist nicht dafür“, sagte er belläufig.

„Warum sollte er nicht dafür sein? Kommt riech viel Geld ins Land.“

„Weiß nichts Bestimmtes. Aber wenn er dagegen ist, dann ist die Sache nicht zu machen.“

„Müssen diese Durschen hier unter sich ausmachen. Wir haben schon von Nicaragua die Nase voll. Wir zwingen keinen. Auch zu seinem Glück nicht.“

Die Unterhaltung ging ziemlich stockend vor sich. Der Reporter fragte, weil er eben von Natur aus zum Fragen bestimmt war; nicht weil die Angelegenheit ihn sonderlich erregte.

Und der Konjul Nitche rebete auch bloß, um die Konversation nicht einschlafen zu lassen. So sah es wenigstens aus.

„Dummes Volk“, erklärte Tommy und gähnte. „Gar kein Verständnis für Sensation.“

„Auch fürs Geschäft nicht. Wüßte jemand die Leute aufpulvern.“

Tommy sah schnell zum Konjul hinüber. Aber der zündete sich arglos eine Zigarette an.

„Will unsere Regierung den Kanal bauen“, fragte Tommy direkt.

Es gab eine Pause.

„Möglich. Wenn die Leute hier darum bitten. Wir tun keinen Schritt. Wischen uns nicht in fremde Angelegenheiten.“

Das Gespräch rollte langsam und behäbig zu anderen Dingen. Wie gewöhnlich wurde auch von Fulvia Caldelari geredet, doch diese Wendung ließ die Konversation nicht lebhafter werden. Man trank nur noch den dritten Whisky, rauchte seine Zigarette zu Ende und trennte sich vor der Tür.

Aber als Tommy Barbox zwischen den Bananen tragenden Indios hindurch schlenderte, da wiederholte er sich in Gedanken sein Gespräch mit dem Konjul. Es waren ja nur ein paar Sätze gewesen, und Tommy hatte ein glänzendes Gedächtnis. Er sagte sich langsam jedes Wort des Konjuls vor und immer mehr befestigte sich in seiner Reporterseele der Eindruck, daß irgendeine Wüste hinter all der biederem Sachlichkeit des Konjuls steckte. Besonders, daß jemand die Leute hier aufpulvern wüßte, das hatte Tommy gleich aufgehörtchen lassen. Er kannte die diplomatischen Gewohnheiten des Konjuls ziemlich gut. Man mußte nicht umsonst Pöler miteinander. Das ist

ein Spiel für Psychologen, und Tommy Barbox war kein schlechter Spieler; er wußte auch, daß der Konjul nicht zu bluffen pflegte, sondern hinter seiner harmlosen Miene die heimtücklichsten Karten verbergen konnte.

„Wüßte jemand die Leute aufpulvern... wir tun keinen Schritt...“

„Das wir“ lang Tommy langgezogen und in mysteriöser Betonung durch die Gedanken. Wenn man diese Sätze zusammenreimte und richtig deutete... Tommy witterte einen großen Fang für die Montfortpress. Achlos ging er an zwei bogenden Matrosen vorüber, die zahlreiche Kinder in allen Schattierungen von Braun umstanden und durch Juruse ermunterten. Sonst wären das mindestens zwanzig Zeilen geworden, aber heute sah er nichts davon. Er sah große weltbewegende Dinge in nächster Nähe, er bemühte sich ihren Verlauf zu ergründen, und vor allem überlegte er, auf welche Art der Sturm in der Weltgeschichte entfesselt und gelenkt werden konnte, um seine Wellen zum Antriebe der Wühlenträder des Montforttristes zu verwenden.

Jetzt verstand er auch, warum Montfort ihn, Tommy Barbox, den besten Reporter beider Welten solange hier sitzen ließ. Der alte Montfort war ein gerissener Dursche und hatte in allen Klemmern seine Vertrauensleute sitzen. Der wußte bestimmt mehr von den Dingen als der Konjul. Es gab zu Hause Stunk wegen der Aktion in Nicaragua. Und dort die Aufständischen waren eine fatale Bande, mit der man gar nicht fertig werden konnte. Hier war alles friedlich und bequem. Konnte man hier den Kanal bauen, so ließ sich das faule Abenteuer in Nicaragua mit einem Schimmer von Anstand liquidieren.

Tommy war derart in seine Gedanken eingespinnen, daß er das Telegamm auf seinem Schreibtisch wie eine selbstverständliche Bestätigung seiner eigenen Ideen ansah.

Es lautete nämlich:

Mutabimini Zwerchtopf Malleawinne.

Inhaltschwere Konstruktionen des Mont-

fortcodes, die Tommy ihre Bedeutung willig und schnell preisgaben.

Er schrieb die Uebersetzung gedankenlos nieder und las sie mehrmals halblaut, um sich Worte und Sinn genau einzuprägen, bevor er den Restel in den Aschenbecher legte und mit einem Streichholz einschickte.

Dann ging er, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, im Zimmer auf und ab. Nach einer Weile blieb er stehen und, um sich selbst zu überhören, wiederholte er noch einmal den entzifferten Inhalt von Montforts Telegamm:

„Veranstaltet Revolution, stürzt Präzidenten, sichert Erstdruck und Verfilmung!“

VII.

„Sie werden mich niemals erhören, Donna Fulvia?“

Es war der Advokat Bonamaria, der — nicht gerade zum ersten Male — diese Frage stellte.

Fulvia legte eines ihrer schlanken Beine über das andere und wippte mit dem Fuß, an dessen Spitze ein kleiner roter Pantoffel haumelte. Ihre Garderobe war voller Blumen, die die galantesten Männer von Salvadolib für sie pflichten ließen. Draußen verwickelte sich die von keinem Sterblichen jemals völlig ergründete Tragik des „Troubadour“, die alte Bigneerin sang in Klagenem Moll, der feurige Manrico schmetterte ebernes Dur.

Da Fulvia, die die Leonore sang, ziemlich unbeschäftigt war, beschäftigten sich immer während dieses Alles die Troubadoure der Stadt damit, ihr in ihrer Garderobe den Hof zu machen.

Diesmal waren es nur drei, und zwei davon, Diego Martinez mit dem gewöhnlichen Brustfaßten eines Stierkämpfers und Tommy Barbox flüsteren miteinander in einer Ecke, so daß der Advokat Bonamaria freie Bahn hatte.

(Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Illegale SdP-Tätigkeit Geheimversammlungen in Westböhmen

Karlöbad. (Eiagenbericht.) Obwohl seit Tagen bekannt war, daß der Parteitag der SdP in Falkenau und die Ernteveranstaltung verboten worden waren, wurde in der SdP-Presse bis zum letzten Tage die Meinung verbreitet, daß der Aufmarsch werde dennoch stattfinden können. Erst in letzter Stunde erhielt der Kreisleiter WOLNER einen geschwollenen Aufruf, in dem er sagt, er sehe sich „aus Gründen höherer Verantwortlichkeit und nach Anhörung sämtlicher Bezirksleiter und Parlamentarier des Wahlkreises genötigt, die Mitgliedschaft unserer Partei in dem von mir vertretenen Wahlkreise aufzufordern, trotz allem vollständige Ruhe und Ordnung zu bewahren, das Verbot zu befolgen und sich durch niemand provozieren zu lassen.“

Unterdessen hatten die Henleinleute Vorbegehungen getroffen, um den Behörden ein Schnippen zu schlagen. Die Aufschreiter auf den Höhen. Wir gehen trotz dem nach Falkenau! hatten nur den Zweck, die Gendarmerie nach Falkenau zu locken und die Aufmerksamkeit der Behörden von den sonstigen Vorhaben der SdP abzulenken. In aller Stille begaben sich die Anhänger Henleins auf Ausflug, die Falkenauer Nazis verhängen die Fenster und verließen die Stadt. Auch in den anderen Bezirken lebte die „Wanderlust“ auf. Im Karlsbader Bezirk fanden sich in einem Walde bei Ottowitz einige Hundert Menschen ein, zu denen der Abgeordnete K. S. FRANK eine Rede hielt. Ehe

die Gendarmerie Kenntnis von der illegalen Versammlung erhielt und zu Fuß (1) auf dem Versammlungsplatz eintraf, war die durch Posten gesicherte Kundgebung am Ende. Weitere Versammlungen fanden am Peterstollen bei Hartenberg und bei dem Mästelengrund bei Schlagenwald statt. Am Peterstollen kam es zu Zusammenstößen mit der Gendarmerie, die die Versammelten zerstreute. Bei dem Mästelengrund versammelten sich etwa 200 Personen, auch hier wurde eine Rede gehalten. Ein Kommunist, der „Nieder mit Henlein!“ rief, wurde in den Mästelengrund getrieben. Ein zufällig herbeikommender Decker befreite ihn. Die Gendarmerie kam auch hier zu spät.

Wie wir aus Elbogen erfahren, hatte die SdP in der Nacht vor dieser illegalen Aktion Boten in die Orte geschickt, die die Parteimitglieder zur Teilnahme an der Versammlung beim Mästelengrund aufriefen. In den anderen Bezirken dürfte die Verständigung auf ähnliche Weise erfolgt sein. Im ganzen haben acht illegale Versammlungen stattgefunden.

Uns dünkt, daß sich der heuchlerische Aufruf Bollners zur Beachtung der behördlichen Anordnungen sehr schwer in Einklang bringen läßt mit der Organisierung der illegalen Aktion. Auch die Henleinreden vom Sonntag, in denen Henlein wiederum die Autonomie und die „Beachtung der Rechtsgrundlagen“ forderte, können die Tatsache nicht verschleiern, daß die SdP selber den Boden der Befehle verläßt.

Ein neues Kinderfreundehaus

In Kamitz, einem kleinen Ort in der Nähe Aussig, wurde am Sonntag ein neues Heim für Kinderfreunde eingeweiht. Das Heim wurde auf einer früher feinen Wiese errichtet, deren Kultivierung große Opfer erforderte. Im Erdgeschoß befinden sich die kleine Wohnung des Hausverwalters, ein Tragraum und die Küche. Im ersten Stock sind Schlafgelegenheiten für 50 Kinder. Das Heim hat viel Sonne und bietet eine herrliche Aussicht auf das Mittelgebirge und das Erzgebirge. In der Nähe befinden sich große Waldungen.

Schon in der vergangenen Woche hatten viele rote Falken und Säule ihre Zelte in Kamitz aufgeschlagen. Sonntag vormittags zogen hunderte Menschen in geschlossenem Zuge von Aussig nach Kamitz, um an den Feierlichkeiten teilzunehmen. Auf dem ganzen Wege grüßten Gefinnungsgenossen und rote Fahnen. Im Heim war eine Ausstellung über die Arbeit der Kinderfreunde untergebracht, die große Aufmerksamkeit hervorrief. Nach 2 Uhr versammelten sich die Anwesenden zur Eröffnungsfeier. Der Hausmann Löwit würdigte nach der Begrüßung der vielen Festgäste das große Werk der Solidarität. Die Festansprache hielt der stellvertretende Reichsobmann der Kinderfreunde, Ernst Paul. Anschließend sprach der Aussiger Bürgermeister Leopold Bötzl.

Sozialistische Opferbereitschaft

Das neue Kinderfreunde-Heim in Kamitz, das am Sonntag eingeweiht wurde, ist ein Werk sozialistischer Solidarität und sozialistischer Opferbereitschaft. Der über sechzig Jahre alte Sozialdemokrat POLTAUS aus Priesitz hat an 200 Tagen und 1800 Stunden gearbeitet und täglich einen Fußweg von zwei Stunden gemacht, um zur Arbeitsstätte zu kommen. Seine Mitarbeiter waren Seidel, der rund 1000 Arbeitsstunden auf dem Bau zugebracht hat und Birken, der die Zimmer- und Tischlerarbeiten in 900 Stunden verrichtete. Sie haben die große Leistung ohnehin die Wegarbeit vollbracht; das Bewußtsein, einer edlen Sache gedient zu haben, ist ihnen Lohn genug.

Die ganze sozialistische Bewegung dankt diesen drei wackeren, beispielgebenden Männern aus vollem Herzen.

Grubenkatastrophe

Wochum. Auf der zur Vergbau-Aktien-Gesellschaft Kohringen gehörenden Zeche „Berengine“ ereignete sich am Montag eine Explosion auf der neunten Sohle. Bis 18 Uhr waren elf Tote geborgen. Zwölf Verletzte wurden den Krankenhäusern zugeführt. Wieviel Bergleute sich noch im Schacht befinden, ist nicht bekannt.

Der amtliche Bericht über die Grubenunglück in Wochum teilt mit, daß die Schlagwetterexplosion bisher 20 Todesopfer gefordert hat. Drei Mann werden noch vermist. Mit ihrem Tode wird gerechnet werden. 20 Bergleute wurden verletzt. Drei von ihnen sind bereits verstorben.

Er muß es wissen. Der ehemalige Ortsleiter der SdP von Pochowitz, J. B. Zumpf, gibt in Königsberg ein Blatt der Opposition unter dem Titel „Die Aufrechten“ heraus. In Nummer 5 wird gesagt: „Durch Verwilderung, Korruption, Denunzierung, Terror soll jeder aufrechte völkisch-sozialistische Geist, sollen alle aufrechten Volksgenossen, die an der Führung noch eine Kritik üben wollen, durch eine elende

Begeisterung für Rydz-Smigly Pilsudskis Nachfolger bei Leon Blum

Paris. General Rydz-Smigly, der Generalissimo der polnischen Armee, ist in Begleitung des Generals Stacjews, Chef des polnischen Generalstabes, sowie des Obersten Strzelecki und zweier Adjutanten am Sonntag um 14 Uhr 15 Min. in Paris eingetroffen. Die polnischen Gäste wurden mit militärischen Ehren empfangen.

Die Pariser Bevölkerung bereicherte dem Generalinspektor der polnischen Armee Rydz-Smigly begeisterte Ovationen. Mit der Fahne der republikanischen Garde wurde ihm die Ehrenbegehung erteilt. Sodann wurde die polnische Nationalhymne und die Marschlaie gespielt. Rydz-Smigly schritt sodann die Front des Ehrenbataillons ab. Als er Johann

Pressesache, nach echt salmudischer Art, in den Kot gezogen werden.“ — Und an anderer Stelle: „Jeder, auch dieser hergelauene Sozialist, fährt im Auto. Sie kümmern sich bloß darum, in welcher Konditorei man die besten Torten bekommt und unsere Arbeitsbrüder warten darauf, daß der Führer sein in Saiba gegebenes Wort einlöst.“ — Rämlich das Versprechen, das sudetendeutsche Volk aus der Wirtschaftsnot herauszuführen.

Warum Rudolf Kasper schweigt. Rudolf Kasper beschwert sich in einer Veröffentlichung darüber, daß trotz der Erklärung Henleins, es sei Schluß der Debatte, von den Funktionären der Henleinpartei die einseitige Debatte fortgeführt werde und daß auch zahllose Generäle in Umlauf gesetzt werden. Kasper teilt mit, daß gegenwärtig keine Verhandlungen zwischen ihm und Henlein geführt werden und daß er, Kasper, nicht den Willen habe, sich von seinen gemahregelten Freunden zu trennen. Es bleibe für ihn im Gegenteil eine charakterliche Selbstverständlichkeit, jenen die Treue zu halten, die ihm zur Wahrung des Rechts unaufgefordert bewiesen hätten. Kasper schweige nicht aus Schuldgefühl, sondern nur im Interesse der „Volkseinheit“. Diese Erklärung Kaspers ist wieder ein Beweis dafür, daß die Henleinleute ganz eigene Vorstellungen von dem Wert eines deutschen Manneswortes haben.

So halb und halb. Der Vorsitzende der christlichsozialen Partei feierte seine Silberhochzeit. Die „Deutsche Presse“ teilt es mit: „Samstag feierte Hr. Dr. Friedrich Stolberg-Stolberg...“ — Hr. Stolberg ist im öffentlichen Leben... Was bedeuten die Buchstaben Gr? Sie sollen die Bezeichnung Graf erleben. Da die Adelsmittel in unserem Staate abgeschafft sind, gibt es auch keine Adelsbezeichnungen mehr. Aber als „Güterin der Erbschaft“ kann die „D. P.“ nicht umhin, wenigstens anzudeuten, was nicht auf ganz ausgeschriebenen werden kann. Halb den neuen republikanischen Brauch und das Geseh der Republik, halb die alte Ehrfürst vor dem Adel beachtend — so trägt man, da man im Herzen doch auch nur halb und halb für das böse Neue ist, beidem Rechnung — als Halb- und Halb-Demokrat.

in Begleitung des Generals Gamelin mit dem Auto davonfuhr, wurde er von der angeammelten Zuschauermenge neuerlich begrüßt, die in Hochrufe auf Polen und Frankreich ausbrach.

General Rydz-Smigly widmet den ersten Teil seines Aufenthaltes in Frankreich militärischen Beratungen, der zweite Teil ist politischen Verhandlungen vorbehalten. Er verhandelte Montag vormittags nacheinander mit dem französischen Außenminister Delbos, dem Kriegsminister Daladier und dem Ministerpräsidenten Blum. Um 14 Uhr ist General Rydz-Smigly in Begleitung des Generals Gamelin nach Reims abgereist. Vormittag hatte der polnische Gast eine Besprechung mit General Colson, dem Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

Um den Alkazar von Toledo

Madrid. (Havas.) Der Sonderkorrespondent des Havas-Büros besuchte die Provinz Toledo und stellte fest, daß überall vollkommene Ruhe herrscht. Der Korrespondent konnte feststellen, daß das Geschloßener der Regierungstruppen die Hauptfasse des Alkazar, in welchem Aufständische eingesperrt sind, veranlaßt hat. Der Korrespondent sprach mit dem Provinzgouverneur José Béga, der ihm mitteilte, daß die im Alkazar eingesperrten Aufständischen bereits keine Nahrungsmittel haben, daß ihrer dort etwa 1300 Personen, davon 60 Frauen und Kinder sind, die größtenteils unterirdisch eingesperrt sind. Es sei möglich, daß viele der Frauen und Kinder unter den Trümmern erstickten, da die andauernde Beschließung die Deckungen zerstört. Der Gouverneur erklärte, daß es möglich wäre, den Alkazar einfach durch einen Angriff zu nehmen, daß der Alkazar jedoch unterminiert sei und daß die Regierungstruppen und die Miliz bestrebt seien, die Aufständischen zu zwingen, sich zu ergeben, um allzuviel Opfer zwischen den Frauen und Kindern zu vermeiden.

Der Alkazar

Das Schloß Alkazar bei Toledo, das jetzt von den spanischen Regierungstruppen belagert wird, ist, wie schon feur arabischer Name andeutet, ein Werk der Mauren, die einen großen Teil des heutigen Spaniens bis ans Ende des 15. Jahrhunderts beherrschten. Der Name Alkazar bedeutet nichts anderes als „die Burg“ oder „das Schloß“, und deshalb ist der Alkazar bei Toledo, der jetzt umkämpft wird, auch nicht die einzige Burg dieses Namens. Es gibt in Spanien vier maurische Schloßer, die den gleichen

Namen tragen: in Segovia, in Cordoba, bei Toledo und in Sevilla, und der Alkazar von Sevilla ist der bekannteste, ein weltberühmtes Baukunstwerk, das mit der märchenhaften Alhambra bei Granada wetteifern kann, gleich dieser im 18. und 14. Jahrhundert erbaut, in der Zeit der Hochblüte maurischer Kultur in Spanien. Diese maurische Kultur, die nicht nur herrliche Wandmalereien hinterlassen, sondern auch eine Blüte arabischer Dichtung auf europäischem Boden erzeugte, deren bestimmende Wirkung auf die französischen Troubadours und die deutschen Minnesänger eif in den letzten Jahrzehnten von der Literaturforschung erkannt wurde, soll angesichts der Untaten, die von den Nachkommen jener Mauren, im Dienste der aufständischen spanischen Generale begangen werden, nicht vergessen werden. Die Vertreibung der Mauren aus Spanien gegen Ende des 15. Jahrhunderts, die im Namen des Christentums erfolgte, hat der Kultur in Spanien einen ähnlichen schweren Schlag veretzt wie die unmittelbar darauf einsetzende Verfolgung der Juden. Auf die Blüte der Künste und Wissenschaften folgte der finstere Fanatismus der Inquisition, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts unter Philipp II. seinen Höhepunkt erreichte, und zugleich der Beginn des Verfalls der spanischen Großmachtstellung war. Daß heute die „christlichen“ und „nationalen“ Rebellen-Generale die Nachkommen der einst im Namen des Christentums und Spanientums vertriebenen Mauren ins Land holen, um mit ihrer Hilfe ein neues Unterdrückungs-Regime im Geiste der Inquisition aufzurichten, ist eine jener Selbstberühmungen, mit denen sich der Nationalismus in den Augen der Wissenden und Denkenden längst entlarvt und gerichtet hat.

Ein Groß Stauings

Der dänische Ministerpräsident Theodor Stauning schickte dem „Sozialdemokrat“ folgenden Glückwunsch:

Unsere Arbeit hier in dem kleinen Dänemark ist der Sicherung einer friedlichen Entwicklung auf demokratischer Grundlage geweiht und wir grüßen alle, die nach demselben hohen Ziel streben. Ich sende dem „Sozialdemokrat“ zum Jubiläum meine besten Glückwünsche und grüße gleichzeitig Partei und Freunde aufs herzlichste.

Grüß der dänischen Partel

Zum fünfzehnjährigen Jubiläum des „Sozialdemokrat“ senden die dänische Sozialdemokratie und ich die besten Grüße und Glückwünsche.

Mit größtem Interesse folgen wir Ihrer fruchtbringenden Arbeit für den Frieden und der Versöhnung der Völker, in der sicheren Gewißheit, daß sie dem Wohle der Demokratie, ihrer Befestigung und Entwicklung dient.

Es lebe der Sozialismus.

Mit sozialistischem Grüß
Hans Hedtoft-Hansen.

Volksparteiliche Kundgebungen

Auf dem Sonntag abgehaltenen ostböhmischen Katholikentag in Pardubitz hielten Minister Ing. Dostálek und Abg. Dr. Stasáek Reden, in welchen sie die grundsätzliche Linie der tschechischen Volkspartei neuerlich bekräftigten. Der slowakische Volksparteiler Abg. Dr. Tiso sprach in Banove über das Verhältnis zwischen Tschechen und Slowaken.

Minister Dostálek erklärte: „Die Volkspartei war, ist und wird immer für die Politik der demokratischen Staatsform, für die Demokratie sein, die jedem Bürger das, was ihm gebührt, gibt. Die wichtigen politischen Ereignisse der letzten Zeit haben neuerlich bewiesen, daß die Volkspartei dieses Programm aufrichtig meint.“ Nach Minister Dostálek sprach Abg. Stasáek: „Die Volkspartei will nicht der Linken angehören, von deren Programm sie unterschiedliche Weltanschauung trennt, aber auch nicht zur Rechten, da auch die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Ansichten der Rechten sich nicht mit ihren decken. Die Volkspartei gehört der christlichen Volkspartei an, und wird mit jedem zusammenarbeiten, der für die Zusammenarbeit aller Parteien, für die Gerechtigkeit zu allen Ständen des arbeitenden Volkes und für Staat und Nation arbeiten will.“

Dr. Tiso sprach auf der Jubiläumfeier für den Schriftsteller Lubevit Stur. Er sagte: „Als beste Sicherung ihres Staates betrachtet die slowakische Jugend die Grundidee der Verbindung der Tschechen und Slowaken, welche unsere Erwecker in der Vergangenheit, unsere Auslandskämpfer im Weltkriege und die schriftlichen Abkommen, die über das Einvernehmen zwischen Tschechen und Slowaken, handeln, zum Ausdruck brachten. Die slowakische Jugend wird auf diesem Wege gehen, der Verbindung zweier gleichberechtigter Völker in einem Staate der Tschechen und Slowaken.“

Die Hand der Gestapo

hat, wie der Prager „Montag“ meldet, 67 tschechoslowakische Staatsbürger, Sudetendeutsche, die zur Olympiade gefahren sind, gepackt und nicht mehr freigelassen. Da die Ausweispapiere der Verhafteten, die durchwegs aus dem Grenzgebiete stammen, in Ordnung waren, kann es sich nur um die Folge von Denunziationen handeln. Das Blatt führt als Beispiel an, daß der neunzehnjährige Helmut Neumann aus Tettschen, einer der in Dresden Festgehaltenen, etwa einen Monat vor Antritt seiner Abreise nach Deutschland aus der SdP ausgetreten war und sich um Aufnahme als Freiwilliger bei einem tschechoslowakischen Pfliegerregiment beworben hatte. Das galt offenbar ehemaligen „loyalen“ Parteifreunden des jungen Mannes als solcher Verrat an der „deutschen Sache“, daß sie es der Gestapo meldeten. — Wieder wird hier die Hand der Gestapo sichtbar, wieder wird erkennbar, wie sehr das Leben der sudetendeutschen Menschen im Interesse des nationalfaschistischen Nachbarn kontrolliert wird!

Der Präsident der Republik hat am 31. August 1938 den Vorkandidaten der Regierung Dr. Milan Hodza empfangen, weiters den Landesmilitärkommandanten in Prag Armeegeneral Sergej Wojtschowski.

Dr. Milan Hodza ist nach den Armeeschulübungen in Ostböhmen und nach zweitägigem Aufenthalt in der Slowakei nach Prag zurückgekehrt. Montag nachmittags empfing er den Finanzminister Dr. Ralfus, mit dem er in längerer Konferenz den ganzen Komplex der prinzipiellen Fragen des Staatsbudgets für das Jahr 1937 behandelte.

Tagesneuigkeiten

Ueber Tote und Lebende

Die Moskauer „Deutsche Zentral-Zeitung“ setzt ihre niedrige Propagandakampagne gegen die erschossenen Mitbegründer der Sowjetunion fort. Ein Blütenstrauch von Schimpfereien aus einer der letzten Nummern: „tollgewordene Hundstuden der trocknistisch-sinowjewistischen Konterrevolution“, „gemeine Missetäter“, „die Missetäter haften erbittert unter Heimatländ“, „die niederrächtigen trocknistischen Judasse“, „dieser elende Abschaum“. — Dies taten nicht einmal die braunen Bestien mit ihren toten Gegnern!

In einem Artikel der gleichen Zeitung, der mit Schimpfereien gegen die toten Größen von einst angefüllt ist, heißt es: „Der tödliche, sich wie eine Schlange windende Feind wird noch versuchen, der Sache des sozialistischen Aufbaus zu schaden. Wir verstehen dies auszugehen“. Sinowjew und Genossen hätten sich also nicht bemühen müssen. Wie man der Sache des sozialistischen Aufbaus schadet, versteht man in der „Deutschen Zentral-Zeitung“ ausgezeichnet. Und man handelt darnach.

Also lassen sich die Speichellecker Stalins, nachdem sie die Toten beschimpft haben, in der „Deutschen Zentral-Zeitung“ vernehmen: „Teurer Genosse Stalin! Unser Zorn kannte keine Grenzen, als wir erfuhren, daß die Feinde ihren Hauptschlag gegen Sie, einen Anschlag auf ihr Leben vorbereiteten, das jedem ehrlichen Bürger unseres großen Landes so teuer ist. Die niederrächtigen trocknistischen Judasse wollten den Vätern der Sowjetunion das Teuerste, das Mensch nehmen, was uns die proletarische Revolution gegeben.“

Ein Professor, Periga, der an Würdelosigkeit den deutschen faschistischen Kollegen nicht nachsteht, schreibt in der „DZ“ u. a.: „Der von den Banditen des abgeleiteten konterrevolutionären Gefindels zurückgelegte lange Weg der Verbrechen . . . hat tiefe Empörung hervorgerufen.“ . . . niederrächtige Verbrechen der Terroristen . . .“

Ein Filmregisseur, Ermel, Ordensträger wie jener Professor: „Die Trocknisten und Sinowjew-Leute haben ihre Schwere in sich auf wiederholt in die Geschosse der Partei gesteckt.“ . . . Trockni-Sinowjew-Banditen . . .“

Die es nicht mehr erlebten. In unsere Kreise über das bescheidene Jubiläum unseres Blattes mißt sich Trauer. Keiner von denen, die an der Gestaltung unserer Jubiläumnummer mitarbeiteten, der nicht in diesen Tagen dorer gedachte, die den „Sozialdemokrat“ mit begründet und die treu an ihm mitgearbeitet haben und den Tag des fünfzigjährigen Bestandes nicht mehr erlebten! Keiner, der nicht vor allem Karl Cermaß gedacht hätte, seiner nimmermüden Sorge, seiner fördernden Kritik! Aber auch derer, die für unser Blatt arbeiteten, ohne daß sie ihre Namen in der Öffentlichkeit genannt wurden, haben wir in diesen Tagen dankbar gedacht. Wir haben auch Siegfried Köhler nicht vergessen, und wenn wir heute seinen Namen nen-

Schreckliches Autobusunglück in Brünn

Brünn. Die Zahl der schweren Verkehrsunfälle, die sich hier in der letzten Zeit ereignet haben, wurde Montag vermehrt. Um ungefähr 13 Uhr ging der 40jährige Kaufmann Johann Barták in Begleitung seiner 36jährigen Frau Auguste und deren 26jährigen Schwester Lilomene aus dem Geschäft Glacis 65 in der Wohnung, welche sich wenige Häuser weiter in derselben Straße befindet. Als sie auf halbem Wege waren, raste durch die Straße ein schwerer Autobus, welcher aus unbekanntem Gründen plötzlich auf den Gehsteig fuhr, einen Baum umschlug und die drei Passanten gegen eine Hauswand drückte. Die Folgen waren furchtbar. Johann Barták erlitt mehrfache Brüche

beider Beine und eine schwere Gehirnerschütterung. Seine Frau blieb mit gräßlichen Verletzungen liegen. Ein Fuß wurde ihr ganz vom Körper getrennt, der andere blieb nur an einigen Haut- und Fleischstücken hängen. Ihre Schwester ist ebenfalls verletzt, doch weit weniger schwer.

Alle drei wurden von der freiwilligen Rettungsabteilung in das Arbeiterunfallspital gebracht, wo sie sofort operiert wurden. Die Schwerverletzten sind Montag abends bei Bewußtsein gewesen. Die Aussicht, daß sie das Unglück überleben, ist gering.

Der Chauffeur des Autobusses, Antosoblich, floh, stellte sich aber später der Polizei.

nen, erfüllen wir eine Pflicht der Dankbarkeit. Köhler war „nur“ ein Inseratenakquisitor. Aber keiner, der nur des Verdienstes wegen arbeitet! Nein, ihm war diese Arbeit, die er so ernst nahm, so sehr als Parteiarbeit wie nur ein wahrhaft der Partei ergebener Genosse seine Parteipflicht nehmen kann, eine wirkliche Herzenssache. Den „Sozialdemokrat“ liebte er, er hat der Arbeit für ihn seine ganze Kraft gewidmet. Auch er hat zum Werden, zur Festigung unseres Blattes fast fünfzehn Jahre lang viel beigetragen. Das Jubiläum des „Sozialdemokrat“ hätte er als das seine gefeiert, wenn er es erlebt hätte.

Die höchste Gebirgsstraße der Tschechoslowakei, die den Namen des Präsidenten-Befreiers L. G. Masaryk führt, besichtigten Montag die Vertreter der Behörden und Journalisten. Die Straße führt von Starobnád zur Goldhöhe (1330 Meter über dem Meere).

Eindrescher im Brigadegericht. In der Nacht auf Montag brachen in die Räumlichkeiten des Brigadegerichtes am Spielberg in Brünn Eindrescher ein und bohrten zwei feuerfeste Kassen an. Sie konnten nichts entwenden, da sie bei der Arbeit gestört wurden. Die Polizei verhaftete als Täter zwei Soldaten, und zwar Ferdinand Alima und Rudolf Kral, die eben ihren Militärdienst in Jmair abließen. Sie haben die Tat eingestanden. Den Eindrescher wollen sie aus Rache verurteilen, da sie vom Brigadegericht in Brünn kürzlich verurteilt wurden.

Zwei Kinder verbrannt. Von der Gemeinde Alšina im Bezirk Svalava entfernt machten der achtjährige Stěpan und der fünfjährige Milula, Kinder des Landwirtes Alo Tadej, als sie beim Kartoffelacker Wache standen, Feuer, das sich infolge des heftigen Windes auf die strohgedeckte Hütte, in der sie sich befanden, übertrug, die Feuer fing. Die beiden Knaben verbrannten.

„Queen Mary“ hat Sonntag um 20 Uhr 12 Minuten Bishop's Rock passiert und damit einen neuen Ozean-Schnellsteigerord aufgestellt, der sie zum Inhaber des Blauen Ozean-Schnellsteigerord aufgestellt, der sie zum Inhaber des Blauen Bandes macht.

Reisenabenteuer Euard VII. Als die Nacht „Nahlin“ die Enge von Curipos durchfuhr, stieß sie an die Brücke, die die Stadt Chalkis auf der Insel Eubia mit dem Festland verbindet. Die Brücke und die Nacht wurden leicht beschädigt.

In Süd-Korea wütete ein heftiger Taifun, der große Schäden anrichtete. 1104 Personen wurden getötet und 1123 verletzt. 496 Personen werden vermisst.

Der Dalai Lama gefunden. Aus Kasmirpang in Britisch-Indien kommt die bisher noch unbefestigte Nachricht, daß es den tibetanischen Mönchen und Wahrsagern nach zweijähriger Suche gelungen sei, den neuen Dalai Lama zu finden. Reuter berichtet, daß der derzeitige Aufenthaltsort des Kindes geheimgehalten werde.

Elftausend Kerze in der Tschechoslowakei. Nach den neuesten Zählungen gibt es in der Tschechoslowakei derzeit 9300 Kerze, die Privatpraxis ausüben. Wenn man die Zahl der in den öffentlichen Krankenhäusern und Sanatorien angestellten Kerze hinzurechnet, übersteigt die Gesamtzahl aller tschechoslowakischen Kerze 11.000. Die meisten Kerze mit Privatpraxis zählt das Land Böhmen, und zwar 5000, so daß hier auf je 100 Einwohner ein Arzt entfällt. In Mähren-Schlesien gibt es gegenwärtig fast 2300 Kerze mit Privatpraxis, also auf 1000 Einwohner je 8,6 Kerze. Nahezu das gleiche Verhältnis besteht in der Slowakei, wo 1668 Privatärzte tätig sind. Karpatenrußland zählt nur 269 Kerze; es entfallen hier somit auf je 1000 Einwohner bloß 2,6 Kerze.

Die „Volkstimme“, das Blatt der deutschen Sozialisten Jugoslawiens, das in Maribor (Marburg) herauskam, stellt ihr Erscheinen ein. Sie teilt in ihrer letzten Ausgabe mit, daß sie zu diesem Schritt durch die Tatsache veranlaßt wurde, daß die nachwachsende Generation die Staatsprache beherrscht und die slowenische Ausgabe liest und daß die Wirtschaftskrise die finanzielle Situation des Blattes unhaltbar gemacht hat. Die „Volkstimme“ war sieben Jahre lang erschienen.

Auffindung eines Justizirrtums. Vor zehn Jahren wurde bei Mähr.-Sternberg der 23jährige Forstjunker V. Vanek ermordet. Tags darauf wurde als Täter der Wilderer Jaroslav Zgarba verhaftet und trotzdem er jede Schuld in Abrede stellte, dann zu lebenslänglichen Kerker verurteilt. Durch seinen Rechtsanwält erwirkte nunmehr Zgarba die vierte Wiederaufnahme des Strafverfahrens. Zgarba, der sich im Kerker mühseligst aufgeführt, hat die Einvernahme von 309 Zeugen

beantragt. Die Einvernahmen werden vom Bezirksgericht in Wsetin seit zwei Monaten vorgenommen und enden in den nächsten Tagen.

Kongress bulgarischer Abstinenter. In der Stadt Staro Zagora findet der 10. Jubiläumskongress der bulgarischen Abstinenterföderation statt, die sechs Verbände mit einer Gesamtzahl von 27.000 Mitgliedern umfaßt. In Bulgarien erscheinen fünf Abstinenterblätter in einer Gesamtauflage von 27.500 Nummern. Es sind dies Monatsrevuen, von denen die größte eine Auflage von 25.000 hat. Sie heißt „Der junge Abstinenter“ und wird vom Lehrer-Abstinenterverband für die Jugend herausgegeben. Das bulgarische Abstinenterwesen entfaltete sich in enger Verbundenheit mit dem Vegetarianismus und den Lehren Tolstois. In Bulgarien gibt es ein besonderes Gesetz über das sogenannte Referendum, das die Schließung von Wirtschaften in solchen Ortschaften betrifft, wo sich die Mehrzahl der Einwohner über 21 Jahre dafür ausspricht. An der entsprechenden Abstimmung können auch Frauen teilnehmen, die sonst keine öffentlichen Rechte besitzen. Auf Grund dieses Referendums wurden bereits in mehr als 100 Landgemeinden die Wirtschaften geschlossen.

Eine dtggl. Landwirtstochter, also auf jeden Fall eine komplizierte Persönlichkeit, wie ihre schwer auszusprechende Selbstbezeichnung verrät, „26 Jahre, aus alt niederl. Bauernge-schlecht, von ernster grünl. Veranlagung, in christl. Dorf seelisch vereinsamt, wünscht Briefwechsel mit geistig regem, aufrecht. Deutschen.“ — Ihren Sehnsuchtsfrei stößt sie in Ludendorffs Blatt „Am heiligen Duell deutscher Kraft“ aus. Das kann man ohne weiteres verstehen, daß eine dtggl. Maid in einem christlichen Dorf seelisch vereinsamt muß. Sie dürfte von allen Dorf- und Gausgenossen ausgelacht werden. Hoffentlich hört ein dtggl. dtggl. dtggl. den Brunstföhrer dieser Jungfrau und erlöst sie aus ihrer Not. Es ist nicht gut, dtggl. und seelisch vereinsamt und im Bette allein zu sein.

Das Mädchen in der Badewanne. Ein Londoner Parfümerie-Besitzer war auf eine ganz neue Idee gekommen, um ein neues Badesalz zu propagieren: in seinem Schaufenster stellte er eine Badewanne auf, in der ein junges blondes Mädchen badete und dabei das Salz benutzte. Immerhin war die Badewanne so angebracht, daß nur Kopf und Schultern der jungen Dame zu sehen waren. Das genügte jedoch, um täglich eine große Menge von Zuschauern herbeizuloden, vor allem männliche, die das außerordentlich reizvolle Modell bewunderten. Dieser Tage trat auch ein Mann an das Schaufenster, sah sich das Ganze an, nahm dann plötzlich den Hut vom Kopf und sang mit tönender Stimme die englische Nationalhymne „God save the King“. Als bald erschien ein polizeilicher Mann an: „Sind Sie verlobt geworden? Wie kommen Sie dazu, hier plötzlich die Nationalhymne zu singen?“ Der Mann antwortete ruhig: „Ich bin keinesfalls verlobt, ich wollte nur erreichen, daß die junge Dame sich aus dem Bade erhebt.“ Er wurde wegen geringen Unfalls notiert.

Meteorsteine in der Sahara. Von einer Expedition nach Innerafrika und der Wüste Sahara hat jüngst Theodor Monod zwei interessante Meteoriten mitgebracht. Auf dem gleichmäßig weichen Sand der Wüste zeichnet sich jeder kleine dunkle Fremdkörper sofort ab. So gelang es dem Forscher, die relativ kleinen Meteorsteine in der Innerwüstenheit der Wüste zu finden. Nach den frischen Bruchstellen zu urteilen, scheint es sich um einen Meteoritenfall jüngeren Datums zu handeln. Der eine der Steine wiegt ungefähr fünf Kilogramm und war zerbrochen. Es handelt sich um einen sogenannten Chondriten, der etwa 16 Prozent Nickelmetall enthält.

Rennfahrer fährt in die Zuschauer

Drei Schwerverletzte in Pilsen

Pilsen. Sonntag ereignete sich beim Nachbahnenrennen ein ernstes Unglück. Bei dem Motorradrennen mit Weivagen fuhr der Rennfahrer Hajný in einer scharfen Kurve dem Rennfahrer Schimpf vor. Beim Vorfahren geriet Hajný in eine gefährliche Situation. Der Mitfahrer Hajnýs, Wolf, der im Weivagen saß, befürchtete einen Zusammenstoß und richtete sich daher auf. Dadurch erhielt das Motorrad eine andere Richtung, schlug auf die hölzerne Barriere, durchschlug sie, fuhr in den Schutzraum ein und gelangte bis zu dem Geländer, hinter welchem das Publikum saß. Dabei wurden sieben Leute verwundet. In Krankenbehandlung wurden drei Schwerverletzte befallen, die restlichen wurden entlassen. Der Vorfahrer wird untersucht.

Kapitän Polmas Rekordflug

Prag—Moskau in 15 1/2 Stunden

Prag. Dem Kapitän der Flieger Polmas ist auf einem Kleinflugzeug Prag—Moskau ein Rekordflug Prag—Moskau geglückt. Polmas star-



Kapitän Polmas

tete in Prag um 2.03 Uhr in der Nacht auf Sonntag und landete Sonntag nachmittag um 17.30 Uhr in Moskau. Dazwischen hat er 1880 Kilometer in 15 Stunden 30 Minuten zurückgelegt. Polmas wurde von Oberleutnant Zelený begleitet. Das Flugzeug landete zwei Kilometer vom Moskauer Flughafen entfernt, weil es nicht genug Benzin mehr hatte.

Der gleichzeitig auf einem Apparat derselben Marke von Prag abgeflogene Kapitän F u l s a mußte in Niederpell bei Reichensbach in Preussisch-Schlesien um 3 Uhr 20 wegen eines Motordefekts (Zehnjüngung) n o t l a n d e n. Bei der Landung wurde der Apparat beschädigt, die Besatzung blieb unverletzt.

Der Louvre und das Finanzministerium. Der riesige Louvre-Palast in Paris dient nicht völlig Museumszwecken. Seit Jahrzehnten hält das französische Finanzministerium einen großen Teil des Gebäudes, vor allem den Flora-Pavillon, besetzt. Seit eben dieser Zeit tobt der Kampf zwischen der Museumsleitung und dem Finanzministerium, denn man möchte gern auch diesen Teil für die Ausstellung von Bildern und Skulpturen freihaben, die vorläufig in den Kellern des Gebäudes lagern müssen. Bisher aber zeigte sich das Finanzministerium allen Bitten und Einwendungen gegenüber taub, und die Museumsleitung konnte nicht ihr Ziel erreichen, aus dem Louvre wirklich das größte Museum der Welt zu machen. Jetzt scheint endlich das Finanzministerium gewilligt zu werden, den Pavillon zu räumen. Jedoch hat die Regierung einen Sonderkommissar ernannt, der dafür zu sorgen hat, daß spätestens bis zum 1. Jänner 1937 die Museumsleitung die Herrin familiärer Räume und Flügel des Palastes ist. Man beabsichtigt, in dem freierwerbenden Pavillon vor allem die wertvolle Sammlung Edmond de Rothschilds unterzubringen.

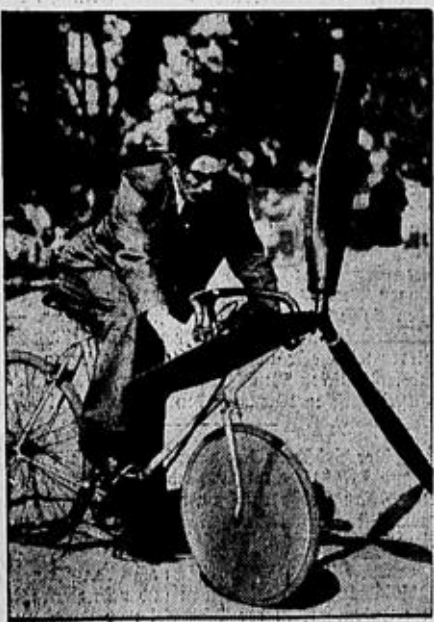
Unbeständiges Wetter. Feuchte, jedoch ziemlich warme maritime Luft, die sich in der Nacht auf gestern von Nordwesten her gegen Mitteleuropa ausgebreitet hat, veranlaßte bei uns teilweise Wetterverschlechterung. In Mittelmähren wurden nachmittags Gewitter verzeichnet, in der Slowakei regnete es stellenweise und auf den Berggipfeln Böhmens trieb die Nordwestwind bis auf Sturmstärke auf. Die Bitterung wird nunmehr mehrere Tage hindurch unbeständig sein, da an der Westseite einer tiefen Depression über der Ostsee gegen das Festland neue maritime Luftmassen zuströmen. Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Vorwiegend bis wech-selnd bewölkt, Neigung zu Gewittern, etwas kühl, auffrischender Nordwestwind. — Wetterausblick für Mittwoch: Unbeständig, Neigung zu Schauern, mäßig kühl, Nordwestwind.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen!

Mittwoch:
Prag, 6: Salonorchesterkonzert, 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Rundfunk für deutsche Schulen, niedere Stufen, 10.35: Schallplattenkonzert, 12.10: Tanzmusik, 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 14: Populärer Konzert, 17.40: Geigenkonzert, 18.05: Deutsche Sendung: Dr. Karas: Aus dem tschechoslowakischen Kulturleben, 18.20: Arbeiterfunk: Steinberg: Der Aufbruch der französischen Arbeiterbewegung, 18.40: Sozialinformationen, 18.45: Deutsche Presse, 20.55: Orchesterkonzert, 22.15: Tanzmusik. — Brünn 18.30: Deutscher Arbeitsmarkt, 17.05: Nachmittagskonzert, 17.40: Deutsche Sendung: Koncertreihe, 13.20: Sazophonolo. — Břežburg 12.35: Mittagskonzert, 14.10: Tanzmusik, 19.25: Unterhaltungskonzert. — Mährisch-Odrau 18: Liederkonzert.

Hörspiele in der Prager Deutschen Sendung. Da diesmal wieder der zweite Prager Sender zur Verfügung steht, können auch erneut Hörspiele in der Prager Deutschen Sendung berücksichtigt werden. Am 9. September wird im Rahmen der Prager Kinderstunde ein Hörspiel: „Die Wunderkiste oder der Mattenfänger von Hameln“ ausgestrahlt, am 11. September das Hörspiel: „Krieken“ von Felix Langer und schließlich am 12. September drei kurze Funk-sagenen: „Der Hubert hört Radio“ von Verida Hartwig, eine „Reportage von der Wachablösung auf der Prager Burg“ und schließlich das Hörspiel: „Tanzhäuser in Lepřib“ des Leipziger Autors Leo Keller.
Deutsche Schulfunkprogramme: 1. September ab 11.05 Uhr, 2. September ab 10.15 Uhr. Der deutsche Schulfunk für die Ober- und Unterstufe beginnt im neuen Schuljahr mit einer Ansprache des Ministers E. Jaxkelt und des V. G. Fr. Goldmann. Feierliches Glöckelgelingen und Trompetenfanfare sowie Märsche von Richard Wagner und Smetana umrahmen die Ansprachen. Bei der Sendung für die Kleinen wird eine lustige Szene von Maria Ruff eingeleitet: „Die zehn Monate des Schuljahres fliegen an uns vorbei.“



Das Propeller-Fahrrad

Eine neue technische Spielerei, die ein Franzose auf einer Ausstellung in Paris vorführte. Er hofft mit dem Propellerantrieb größere Geschwindigkeiten erzielen zu können.

Der erste Spionageprozess nach der Schutzgesetznovelle Vor dem Prager Spezialgerichtshof für Militärspionagesachen

Prag. (zb) Gestern wurde im großen Senatsverhandlungsaal der erste Prozess nach der Schutzgesetznovelle vom 18. Mai 1936 eröffnet. Ueber die verhandelte Angelegenheit dürfen wir, wie weiter unten ausgeführt, vorläufig nicht berichten. Dagegen bietet sich uns die Gelegenheit, an Hand dieses Falles die Öffentlichkeit mit den für die Praxis in derartigen Fällen wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes bekannt zu machen, die teilweise ganz neue strafprozessuale Elemente beinhalten.

Unter dem Druck der bekannten außenpolitischen Entwicklung der letzten Zeit sah sich auch die tschechoslowakische Gesetzgebung veranlaßt, das vom 10. März 1933 datierende Gesetz zum Schutz der Republik in jenen Teilen zu veröffentlichen, die sich um das Verbrechen des Militärsverrats drehen. Nach dem ursprünglichen Text des Schutzgesetzes war die Höchststrafe für solche Delikte mit zwanzig Jahren schweren Kerker festgesetzt. Die Novelle vom 18. Mai 1936 statuiert in gewissen besonders schweren Fällen des Militärsverrats die Todesstrafe, und zwar für Personen, die die ausdrücklich auferlegte Pflicht hatten, Vorkehrungen zum Schutz der Republik geheim zu halten, ferner für solche Täter, die sich des Verrates eines besonders wichtigen Geheimnisses schuldig machen, oder in solchen Fällen, wo der Verrat durch längere Zeit oder in besonders großem Umfang verübt wurde. Die Schwere der Schuld hat im Einzelfall der Gerichtshof nach eigenem Ermessen festzustellen und demgemäß auch das entsprechende Urteil zu fällen.

Das Gesetz überträgt die Verhandlung solcher Anlagen einem Spezialgerichtshof, der sich aus einem für ständig bestellten Vorsitzenden als Vorsitzenden und einem weiteren Gerichtsrat als zweitem Votanten, ferner aber — als ersten Votanten — einer „rechtswissenschaftlichen Militärperson“, also regelmäßig einem Offizier des Justizdienstes, zusammensetzt. Der militärische Weisheit wird vom Verteidigungsministerium im voraus ernannt.

Der Motivenbericht zu der Novelle betont, es sei zweckmäßig, im Interesse der Beschleunigung des Verfahrens, wie auch der Voruntersuchung, diese Angelegenheiten in der Hand einiger weniger Kreisgerichte und bei diesen wieder in der Hand eines bestimmten Senates, bzw. Untersuchungsrichters zu konzentrieren, welche Maßregel gleichzeitig eine sachkundige Behandlung solcher Fälle gewährleisten soll. Diese Erwägungen führten zur Konstituierung eigener Spezialgerichtshöfe für denartige Anlagen, die auch über Fälle zu entscheiden haben werden, für die normalerweise ein anderes Gericht zuständig wäre. Bemerkenswert ist, daß das Schwurgericht für Militärpersonen, das bisher in einem Fall zuständig ist, auch wenn diese sich noch eines Tatbestandes schuldig gemacht haben sollten, für den normalerweise das Schwurgericht kompetent wäre. Auch in solchen Fällen ist der Spezialgerichtshof zur Entscheidung über den miteingeklagten eigenlich schwurgerichtlichen Tatbestand berufen.

Das Gesetz trifft aber auch hinsichtlich der Verteidigung besondere Vorkehrungen. Zur Verteidigung in solchen Fällen werden nur Anwälte zugelassen, die auf Grund eines besonderen Ansehens in einer anzulegenden Spezialverteidigerliste für denartige Prozesse eingetragen wurden, wobei das Moment der Verlässlichkeit in Betracht zu ziehen ist. Bis zur Fertigstellung dieser Verteidigerlisten ist das Provisorium getroffen, daß ohne besondere Genehmigung — aber nur mit Zustimmung des zuständigen Obergerichtspräsidenten — solche Verteidiger zugelassen werden, die zur Vertretung bei Militärgerichten befugt sind. Bei dem gestern eröffneten Prozess wurde als Verteidiger der Anwalt Dr. Boris Tiller bestellt.

Zum ständigen Vorsitzenden des Spezialgerichtshofes beim Prager Kreisgericht wurde der Hr. Dr. Benzel Wenzel bestellt, der zugleich Vorsitzender des VIII. (Presse-) Senates ist. Dr. Wenzel ist ein ganz außerordentlich qualifizierter Richter, der neben seinen ungewöhnlichen richterlichen Fähigkeiten auch durch seine Sprachkenntnisse für diesen Posten berufen erscheint. Dr. Wenzel beherrscht neben der tschechischen und slowakischen Sprache auch Deutsch und Ungarisch perfekt. — Gestern begann also dieser Gerichtshof, dem als erster Votant ein Major des Justizdienstes beigegeben ist, seine Tätigkeit.

Bezüglich der Verurteilung über solche Prozesse sei erwähnt, daß das Gesetz alle Nachrichten über den Prozeßgegenstand, Prozeßverlauf, wie auch über die Personen der Angeklagten verbietet, soweit nicht offizielle Berichte des Verteidigungsministeriums ergangen sind, bzw. soweit dieses Ministerium nicht durch seine Organe oder die zuständigen Amtsstellen eine Veröffentlichung genehmigt hat. Die Verletzung dieser Vorschriften wird mit Arreststrafen von einem Monat bis zu einem Jahr geahndet. Die gleiche Strafe trifft den Gewährsmann, der solche Nachrichten ermöglicht.

Wir können also über den gestern begonnenen Prozess heute nichts weiter mitteilen, als daß das Gericht, entgegen den ursprünglichen Erwartungen, die Verhandlungen in den Nachmittagsstunden verlagerte.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Maschinen-Weltproduktion

Fünf Jahre Krise haben in der gesamten industriellen Welt einen erheblichen Bedarf an Neu- und Ersatzanlagen anzuwachsen lassen, der der Maschinenindustrie in allen Ländern jetzt ein ausgedehntes Aufnahmefeld eröffnet hat. Dementsprechend zeigt auch die Kurve der Welt-Maschinenproduktion seit 1932 einen stufenweisen Anstieg, der der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung sichtlich im Tempo vorausgeht. Allerdings war auch der Beschäftigungsgrad im Maschinenbau während der Krisenjahre fast überall auf einen tieferen Stand gesunken als in anderen Wirtschaftszweigen. Gemessen am abgünstigsten Vorjahresjahr 1929 ergab sich für den Durchschnitt des Jahres 1932 nur ein Produktionsstand von 46,5 (1929 = 100). Seitdem ist bis zur Gegenwart eine Verdoppelung der Produktionsleistung erzielt worden, und es ist der Stand des Jahres 1929 bereits wieder erreicht. Die Weltproduktion an Maschinen betrug (1929 = 100):

1929	100,0
1932	46,5
1933	53,5
1934	62,6
1935	84,0
Juni 1936	99,6

Es läßt sich im allgemeinen feststellen, daß zurzeit mit fortschreitender Allgemeinerholung der Weltwirtschaft die Kurve der Maschinenproduktion weiter aufwärts gerichtet bleibt. Insbesondere auch, weil der ständige Neubedarf der wenig industrialisierten Länder die Maschinenexporte der großen Produktionsländer mehr und mehr belohnt. In Übereinstimmung mit dieser Entwicklung liegt die Maschinenausfuhr aus der Tschechoslowakei in den ersten sieben Monaten 1936 höher als in der gleichen Vorjahreszeit.

Gefährdeter Rußlandexport

Der tschechoslowakische Export nach Rußland konnte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres und in den ersten sechs Monaten des laufenden erheblich gesteigert werden. Die Grundlagen dieses Aufschwunges bildete der im vorigen Jahr zustandgekommene Industriekredit, der mit Unterstützung von Finanzinstituten an Rußland gewährt wurde. Inzwischen ist dieser Kredit in Höhe von 250 Millionen Kč von Rußland aufgebraucht worden. Die Russen haben schon vor Monaten zu erkennen gegeben, daß sie bereit sind, ihre Handelsbeziehungen mit der Tschechoslowakei weiter auszubauen. Sie äußerten dabei einige Wünsche, die in der Wandlung des russischen Außenhandels begründet liegen. Auch weisen sie darauf hin, daß die Entwicklung der tschechoslowakischen Einfuhr aus Rußland weit hinter der russischen Wareneinfuhr aus der Tschechoslowakei zurückbleibe. Bei der Gewährung von Krediten wollte Rußland nicht un-

günstiger als andere Kreditnehmer gestellt sein.

Diese russischen Wünsche sind in den vor einiger Zeit aufgenommenen Verhandlungen über die Gewährung eines neuen Kredits vorgebracht worden. Jetzt wird nun gemeldet, daß diese Verhandlungen abgebrochen worden sind. Die Russen haben darauf bestanden, daß ihnen der neue Kredit, der sich wieder auf 250 Millionen Kč belaufen sollte, in Form eines Finanzkredits gewährt werde, ohne die Verpflichtung, davon ausschließlich die Lieferungen aus der Tschechoslowakei zu bezahlen.

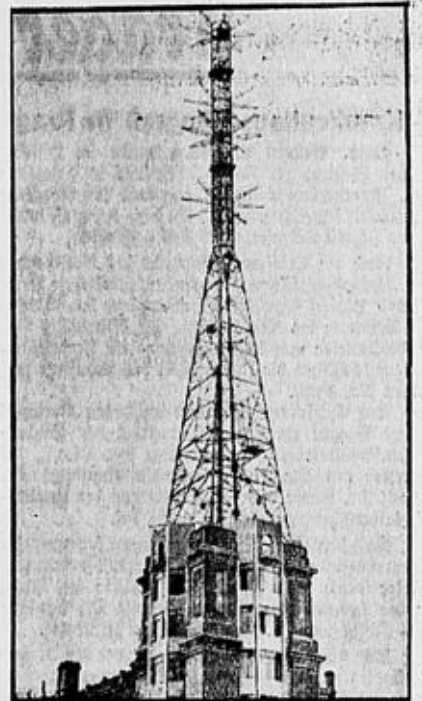
Infolge des Verhandlungsabbruches ist für die nächste Zeit mit einem Nachlassen der russischen Aufträge zu rechnen. Schon zur Zeit werden nur noch kleinere Aufträge, vorwiegend von der Schwerindustrie, ausgeführt. Für die Industrie ist diese Unterbrechung des Geschäftes mit Rußland eine empfindliche Schädigung und auch auf die tschechoslowakische Handelsbilanz muß sie von ungünstiger Wirkung sein. Wenn in den ersten sechs Monaten dieses Jahres die Ausfuhr nach Rußland 108, unsere Einfuhr aus dem Sowjetstaate aber nur 37 Millionen Kč betrug, so war die Handelsbilanz in dieser Periode mit 71 Millionen Kč aktiv. Dieser hohe Ausfuhrüberschuss wird nach der neuen Wendung laun gehalten werden können.

Da Rußland bisher allen seinen Schuldverpflichtungen pünktlich nachgekommen ist — im Gegensatz zu anderen Staaten — sind die von tschechoslowakischen Finanzkreisen gemachten Schwierigkeiten bei dem Abschluß eines neuen Kredits nicht ganz verständlich. Man muß wirklich erwarten, daß nichts unversucht gelassen wird, um die Unterbrechung des Rußlandgeschäftes so schnell wie möglich aufzuheben.

Die Durchschnittspreise für Getreide und Hülsenfrüchte für die Zeit vom 1. bis 20. August 1936, gültig für September 1936: Weizen 160 Kč, Roggen 120, Gerste 110, Hafer 110, Mais 120, Erbsen 160, Bohnen 130, Pferdebohnen 140, Pelschken 190, Sommerweide 150, Reis 210 Kč.

Amtliche Erhebungen über Kohlen- und Benzinpreise. Die Landesämter wurden angewiesen, genaue Erhebungen über die Entwicklung der Kohlen- und Benzinpreise durchzuführen. Die Kontrolle wurde bereits in Angriff genommen. Die einschlägigen Elaborate werden dem Finanzministerium, sofern es sich um Benzin handelt, und dem Arbeitsministerium, sofern es sich um Kohle handelt, vorgelegt werden. Die Erhebungen sollen derart abgeschlossen werden, daß die beiden Zentralämter der Regierung konkrete Vorschläge über die Preise für Kohle und Benzin vorlegen können.

Vollständige Spielwarengruppe der Prager Messe. Die Abteilung der Spielwarenindustrie auf der Prager Herbstmesse weist diesmal eine Verkleinerung auf, wie sie seit dem Bestande der Messe noch nicht vorgezeichnet wurde. Die dieser Gruppe vorbehaltene Gesamtfläche ist voll besetzt. Sämtliche Erzeugungs-



Londons Fernseh-Sender fertiggestellt

Auch London erhält jetzt einen Fernseh-Sender, und zwar im Alexandra-Palast. Es sollen zunächst Fernseh-Versuche durchgeführt und dann Ende November der offizielle Betrieb aufgenommen werden.

gebiete der Tschechoslowakei, Erzgebirge, Böhmerwald, Riesengebirge und die Prager sowie Masovischer Puppenzeuger, als auch die slowakischen und tschechoslowakischen Hausindustrien vertreten sein. Am größten ist die Gruppe der Holzspielwaren, es folgen Puppen und Stoffspielwaren, Papier- und Gummi- und Zelluloidspielwaren etc. Angegliedert an die Spielwarengruppe sind ferner die Hersteller von Chribaum und die Perlmutterwaren-Erzeuger. Auch die Hersteller von Kinderwagen, Kindermöbeln und Holzwaren gehören in diese Abteilung. Da die Herbstmesse zeitgerecht für das Weihnachtsgeschäft stattfindet, erwartet man in der Spielwarenbranche eine Belebung der Umsätze auch für das Inland.

Einfuhrsteigerung Estlands. Tallinn. Die Einfuhr Estlands liegt im Juli um 7,4 (in den ersten sieben Monaten um 10,4) Mill. gegen 5,9 Mill. im Juli 1935 (37,2 Tausend—Juli 1935). Die Ausfuhr betrug im Juli 7,35 Mill. im Juli 1935.

Breßburger Messe. Sonntag vormittags wurde in Breßburg in feierlicher Weise die 16. internationale Donaumesse eröffnet.

Die weiße Amazone in Spanisch-Marokko

Eileen Pearsons gegen General Franco und den Kalifen von Tetuan — Ehemalige Agentin des britischen Geheimdienstes als Sultanin eines Kabylenstammes

MEXICO, 28. August. Während General Franco jedem marokkanischen Freiwilligen 500 Peseten Handgeld auszahlte, und während daraufhin fast sämtliche Raids der Nordküste auf Empfehlungen des Kalifen von Tetuan, Muley Hassan ben Zamael, Sympathieerklärungen für die Rebellen abgegeben haben, hat sich der mächtige Stamm der Djebellais energisch geweigert, auch nur einen Mann für die Franco-Armee zu stellen. Die Aufständischen erklärten diese feindselige Haltung mit der Erbitterung der Djebellais darüber, daß ihnen infolge der Wirtschaftskrise die Arbeitslöhne gekürzt wurden, und daß sie als freie moslemische Krieger zu „entwürdigenden“ Notstandsarbeiten der öffentlichen Hand herangezogen worden sind. Diese Tatsachen sind an sich richtig, und es stimmt auch, daß der Widerstand der Djebellais gegen Franco nichts mit Sympathien für die spanische Vorkontingierung zu tun hat, um so weniger, als die Kanonenboote der Tetuaner Regierung bei dem Bombardement von Tetuan große Teile der Eingeborenenviertel zerstört haben. Die Ursache des Widerstandes der Kabylen — den Franco am 21. August mit der Verhaftung des Kaisers Kamili Pascha, der Auspeitschung des Kaisers Mohammed Benani und der Erschießung fünf weiterer Maurenführer beantwortete — ist ganz einfach: der Haß gegen Spanien, der durch die panarabische Propaganda geschürt wurde, und die Verurteilung Marokkos von der Vorkontingierung der „Anklaglichen“.

Die Führung dieser europäerfeindlichen Bewegung liegt eigenartigerweise in den Händen einer Frau und noch dazu einer Europäerin. Diese neueste Prophetin des Islams heißt Eileen Pearsons, ist heute 39 Jahre alt, regiert den Kabylenstamm der Ouled Stounti, kämpfte Seite an Seite mit Abd el Krims und begann ihre Laufbahn vor 18 Jahren als Agentin des britischen Intelligence Service. Ihre Lebensgeschichte klingt wie ein phantastischer Abenteuerroman. Eileen Pearsons wurde im Jahre 1898 als Tochter eines Börsenmaklers in Stafford-

shire geboren. Sie ergriff den Beruf einer Sportlehrerin, begleitete nach dem Kriege ihren Vater nach Marokko und trat dort als 23jährige junges Mädchen in die Dienste des britischen Intelligence Service. Im Jahre 1920 unternahm sie zusammen mit zwei Agenten des I. S. eine Erkundungsreise durch die nördliche Sahara und wurde dabei von Beduinen überfallen, die ihre beiden Begleiter ohne weitere Umstände niederschossen, dann aber — selbst die Flucht ergriffen, da sie eine starke Truppe eines feindseligen Kabylenstammes heranziehen sahen. Die Verber nahmen die Verfolgung auf, und es entspann sich ein heftiger Feuerkampf, in dessen Verlauf der Scheich der Kabylen, Muley Mohammed ben Stounti, eine schwere Verletzung davontrug.

Der Scheich ließ Eileen Pearsons jedoch nicht frei, sondern erklärte ihr durch Gefen, daß er sie als Weibel betrachte und nun gegen hohes Lösegeld ausliefern werde, und führte sie in sein festungähnliches Schloß im Atlasgebirge. Durch den langen Ritt und die schwere Verwundung war er jedoch derart geschwächt worden, daß er am Ziel ohnmächtig vom Pferde sank. Eileen Pearsons, die gute medizinische Kenntnisse besaß, bemühte sich um ihn, und es gelang ihr, den erst 25 Jahre alten Scheich durch ihre aufopfernde Pflege zu retten. Zum Dank dafür ließ Mohammed ben Stounti sie frei, bat sie jedoch, noch einige Tage sein Gast zu bleiben. Sie nahm diesen Vorschlag an und schrieb ihrem Vater, daß sie nicht wieder zu ihm zurückkehren werde; sie habe sich in den Scheich verliebt und werde bei ihm bleiben.

Pearsons war aufs äußerste entsetzt und schickte einen Missionär in das Lager der Kabylen, um seine Tochter zur Aufgabe ihrer abenteuerlichen Absicht zu bewegen. Der Bote mußte jedoch unverrichteter Dinge wieder zurückkehren, denn Eileen Pearsons war inzwischen bereits zum Islam übergetreten, in dem Kabylenstamm aufgenommen und die Gattin des Scheichs Muley Mohammed ben Stounti geworden.

In überraschend kurzer Zeit erlernte sie nun die Sprache der Kabylen und paßte sich vollkommen ihren Sitten und primitiven Lebensverhältnissen an. Bald verstand sie mit dem Araber ebenso geschickt umzugehen wie ihr Gatte, und oft genug hatte sie Gelegenheit, ihren Mut zu beweisen, denn die Kabylen begannen ja immer wieder von neuem, sich gegen die Franzosen und Spanier aufzulehnen. Während des Rifkrieges verbündete sie sich mit Abd el Krims, kämpfte in der vordersten Reihe gegen die Truppen der französischen Fremdenlegion und schloß sogar ein französisches Flugzeug ab. Nachmals wurde der alte Pearsons, seine Tochter zur Rückkehr zu bewegen und ihr vom französischen Oberkommando ein Amnestieverprechen zu erwirken, aber beide Versuche blieben erfolglos.

Anfang 1933 erhielt General Duret, der Chef der französischen Truppen im hohen Atlas, die Meldung, daß seine Truppen die Kabylen vollkommen eingekreist hätten, und daß bereits mehrere Stämme zu seinen Soldaten übergetreten seien. Aber die Siegesfeier war verfrüht, denn die Kerntruppe der Aufständischen scharte sich wieder um die weiße Führerin des „Djailhad“, des heiligen Krieges gegen die „Angläubigen“. Trotz der erdrückenden Übermacht, trotz modernster Kriegsführung des Gegners, trotz Abschneidung von allen Hilfsquellen verstand sie es immer wieder, die Kabylen zum Angriff zu bewegen. Schließlich verlor sogar der Scheich den Mut, leitete ohne Wissen seiner Gattin Friedensverhandlungen mit den Franzosen ein, erhielt für sich und seine Leute einen Generalpardon zugesichert und zog daraufhin mit einem Teil seiner Krieger in das französische Lager, um sich zu ergeben. Da ließ Eileen Pearsons ihn absetzen, wurde zur Sultanin gewählt und setzte mit dem Rest der Kabylenkrieger den Kampf fort. Erst mehrere Wochen nach der Kapitulation Abd el Krims überschritt sie mit dem kleinen Rest ihrer Getreuen die schützende Grenze der spanischen Zone.

Jetzt hat Eileen Pearsons, Sultanin der Ouled Stounti, ehemalige Agentin des britischen Intelligence Service, Prophetin der grünen Fahne des Djailhad, den Kampf wieder aufgenommen. Die Ouled Stounti und die Djebellais erwarten ihre Befehle, und General Franco, der nun zwischen zwei Feuern steht, wird in ihr eine ebenbürtige Gegnerin finden.

Prager Zeitung

Krankenhaus-Kongress in Prag

Prag. Gestern Vormittag wurde im Histologischen Institut der Karls-Universität in Prag der III. Internationale Fortbildungskurs für Krankenhauswesen feierlich eröffnet. An dem Kongress beteiligten sich 50 Delegierte aus sieben Staaten.

Nach der Eröffnungsansprache des Vorsitzenden der tschechoslowakischen Krankenhausgesellschaft Prof. Arnold Jiráček begrüßte Ministerialrat Dr. Dlouhý als Vertreter des Ministeriums für öffentliches Gesundheitswesen und Körpererziehung die Anwesenden und entschuldigte die Abwesenheit des Ministers Genossen Dr. Čech.

Der Eröffnung wohnten zahlreiche Vertreter beider Prager Universitäten, weiters der Landes-Gesundheitsreferent Regierungsrat Dr. Lützel, der Direktor des Staatlichen Gesundheitsinstitutes Dr. Vacel, Dr. Bauer und Dr. Veselý von der Zentral-Sozialversicherungsanstalt u. a. m. bei.

Nach den offiziellen Ausredungen begannen die Kongressberatungen. Ueber die Tuberkulose-Krankenhäuser sprach heute Dozent Dr. Jedlička aus Prag, in der Debatte kamen Dozent Genosse Dr. Grulich aus Aussig und Dr. Tolar aus Pilsen zu Worte.

Die Kongressverhandlungen werden am 1. und 2. September in Prag, am 3. und 4. September in Pilsen, am 5. September in Brünn fortgesetzt werden und am 6. September in Mähr.-Odrau beendet werden.

Von der Versammlung wurden Begrüßungs-Telegramme an den Präsidenten der Republik Dr. E. Beneš und an den Minister für öffentliches Gesundheitswesen und Körpererziehung Gen. Dr. Ludwig Čech gerichtet.

Späte Rosen

Der Juni war in diesem Jahre ein recht fragwürdiger Rosenmonat. Was da, vom Winde zerhaust, vom Regen zerklüftet an den Stielen blühte, war kaum Pracht zu nennen. Nun holen die warmen Spätsommertage nach, was der Juni versäumt. Im Suedig-Rosengarten auf dem Kauzberg stehen die Rosen noch einmal in voller Blüte. Zwar die Fülle der Metertrofen am Saume der Stempel ist erschöpft. Aber das Rosarium leuchtet in später Schönheit. Die Beete der krautblütigen Polyanthen gleichen spackelnden Blumenkissen. Von den Rabatten mit der dunkelroten „Gloire de Hollande“ herüber weht der süßliche Duft, der diese schöne langgestielte Rose mit dem schmelzenden dunkelglänzenden Laube auszeichnet. Die Reiben der Buch- und Hochstammrosen sind unterpflanzt mit Löwenmaul, in allen Farben blühend, weiß, gelb, rosa, tiefrot mit gelber Lippe und weicher Röhre. Besonders auffallend ist ein weidlich leuchtendes Notorange; es stammt unter den Rosen wie Madeln.

Die Stadt Prag läßt ihren Anlagen sorgfältige Pflege angedeihen; das sieht man ihnen in jeder Jahreszeit an. Und die Prager haben auch Sinn dafür. Ein Sonntagnachmittag auf den Stuhlfleischen im Negerpark, am Karlsplatz, auf der Petna, am Anwaltsplatz in Karlin ersetzt ihnen einen weitläufigen Ausflug. Sie haben die Natur sozusagen zu Hause, und noch dazu schon hergerichtet, im Sonntagsstaat wie sie selber. Und am letzten Sonntag sahen viele reißend im Suedig-Variet, im Anblick der blühenden Rosen, verfallen in die späte Schönheit, mit einer stillen Andacht gleichsam, die ohne Aufhebens, aber voller Teilnahme ist. Ab und zu tritt ein Betrachter an eine Rose heran und beugt sich hin, um den Duft zu spüren. Doch viele der schönsten Teichrosen vertragen sich da; sie spenden nur Farbentöne statt des Duftes, und es ist eine große Genuß, wenn sie beides verschmelzen. Und welche Schönheiten kann man da bewundern! Zarteste Gebilde wie die beiden zu Ehren Smetanas und Dvořáks Getauften, elfenbeinweiß, sanft lachsrosa und honiggelb in der Tiefe die eine, weißgroß die andere. Eine Sorte heißt „Dubická“, und die halberhöhlte Wüste läßt wirklich an einen kühlenden Wind denken. In sattem Rosa leuchtet die „Anton Suedla“; es ist eine ganze Ehrenliste von Namen in den Rosenorten beisammen, Wafsch und Vened, Stefani und Madin, Božena Němcová und andere. Auch Städte haben ihre Ehrenrosen; in rotem Feuer lodert die „Pilsen“, rosaweiß und gelb schimmert die „Vrno“, ganz hellrosa mit goldgelbem Schein schmückt sich die „Jitka Praha“ der „Mutter der Städte“ zu Ehren. Eine sehr eigenartige Rose ist die „Zemno“, deren weiches tiefes Rot dunkel und heller spiegelt wie tief roter Saft. Ungemein zart terrakottafarben blüht die „Sunburst“, und prangend orangegelb erleuchtet sich die „Mureola“ aus lachsrot-honiggelber Knospe.

Es ist ein reicher Flor, der noch die September-tage verflöhen und vergessen läßt, daß es doch schon Herbst ist. Doch es kommen wieder graue, rauhe, stürmische Tage. Bald wird die Pracht vergehen. Und das Wissen darum, das Vorgefühl des Abschieds gibt der späten Schönheit fast etwas Schmelziges. Jeder Knospe, die sich noch erhebt, singt der Wind das Lied von der letzten Rose.

Ein Brand an der Deutschen Universität erregte am Sonntag-Nachmittag beträchtliches Aufsehen. Das Feuer, das im Laboratorium des pathologischen-chemischen Instituts (Vorstand Dr. Měhl) entstanden war, hat beträchtlichen Schaden angerichtet. Die modernen Laboratoriumsapparate wurden zerstört. Die Feuerwehre hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; sie mußte in feuerfesten Abstrichmörteln und mit Gasmasken arbeiten. Man vermutet, daß der Brand dadurch entstanden ist, daß leichtentzündliche Chemikalien, die man zu versetzen vergesse hatte, von den Sonnenstrahlen zur Explosion gebracht wurden.

Brand in der Fleischmarktstraße. Sonntag abends brach im Hause Nr. 14 neben dem Prager Militärreferat in der Malná ein Brand aus. Das Haus ist Eigentum der Prager Gemeinde. Ursprünglich waren dort Fleischläden, dann Gemüseläden, jetzt ist es durch eine Reihe von Jahren unbewohnt und in der letzten Zeit haben dort verschiedene leichtentzündliche Elemente Unterschlupf gesucht. Wahrscheinlich hat einer von ihnen ein Bündel Holz weggeworfen, wodurch Abfälle Feuer fingen. Die Polizei löschte den Brand.

Das Post-Museum, das in dem ehemaligen Kloster des St. Gabriel in Smlábov (Holečkovská ulice) untergebracht ist, ist ab 1. September 1936 an Wochentagen von 9 bis 12 Uhr und an Sonntagen und Feiertagen von 14 bis 18 Uhr zugänglich.

Die Ausflugszüge der ČSD veranstalten einen Sonderzug nach Sláns zum Kurortenthal 2. Klasse in den Tagen vom 2. bis 23. September für 1120 Kč, der bereits gefordert ist. Im Preise sind inbegriffen die Fahrt, die ganze Verpflegung und die kohlenstoffhaltigen Wäcker. Weiter werden veranstaltet: Ein Sonderzug nach Tataná Lomnice und Erbsle Pleso in der Gohzen Tatra in den Tagen vom 5. bis 13. September für 550 Kč. Der Zug nach der Gohzen Tatra wird in der Zeit vom 19. bis 28. September wiederholt und kostet 595 Kč. Die Preise verstehen sich ebenfalls inklusive Fahrt und ganzer Verpflegung. Ferner wird ein Sonderzug nach Markvartov abgefertigt werden, Preis 600 Kč (vom 5. bis 18. September); schließlich werden Fahrten nach Kuttenberg am 6. September zu den Gohzen-Feiern für 42 Kč, in den Tagen vom 12. bis 20. September „Duer durch die Slowakei“ für 640 Kč veranstaltet. — Am September werden Fahrten auch für Einzelreisende zum 21-tägigen Aufenthalt inklusive Fahrt und voller Verpflegung nach Lubochna in der Slowakei für 850 Kč, nach Marienbad für 1100 Kč, nach Joachimsthal für 1130 Kč, nach Karlsbad für 1110 Kč veranstaltet werden. Anmeldungen für alle diese Fahrten im Ausflugszugsreferat im Bazar der ČSD in Prag, neben dem Wilsonbahnhof, Tel. 383—35.

Kunst und Wissen

Uraufführung: „Vesle Boj“, Schauspiel aus dem Leben einer Frau im heutigen Deutschland, von Peter Hill. Dazu das New Yorker Tagzeitungsstück „Wo bleibt Resny“ von Clifford Odeis. Freitag, 8 Uhr, Urania, Karten Truhlar, Urania.

Wochenplanplan der Neuen Deutschen Theater. Sonntag: zum erstenmal: Faust 1. und 2. Teil, D 1. — Montag 7 1/2: Der Bettelstudent, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgeben. — Dienstag 7 1/2: Die Raubritze, Gastspiel Emanuel Litt, A 1. Mittwoch 7 1/2: Das Land des Sächelns, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgeben. — Donnerstag 7 1/2: Der Kräm am Scheidewege, C 2. — Freitag 7 1/2: Elektra, D 1. — Samstag 8: Unter Abend, Abonnement aufgeben.

Wochenplanplan der Kleinen Bühne. Samstag 8: Zum erstenmal: Liebe mit 100 Ps. — Sonntag 8: Liebe mit 100 Ps. — Montag: geschlossen. — Dienstag 8: Salzburg ausverkauft, volkstümliche Vorstellung. — Mittwoch 8: Menschen auf der Eisfläche, volkstümliche Vorstellung. Donnerstag 8: Liebe mit 100 Ps. — Freitag 7 1/2: Mein Sohn, der Minister, Kulturverbandstrunde und freier Verkauf. — Samstag 8: Mein Sohn, der Minister.

Vereinsnachrichten

Mittwoch, den 2. September, um 20 Uhr, im Parteibau beim Rárodní 4, gemeinsamer Gruppenabend aller Gruppen. Es spricht Genosse Karl Deutsch über seine Reise in die Sowjetunion.

Sport-Spiel-Körperpflege

Ein erfolgreicher Tag im DTJ-Sport

In Rádnig röhren wurden am Sonntag die Leichtathletischen Frauen-Wettläufe um das „Hummelhanova-Memorial“

ausgetragen, welche von Prager, Jungbunzlauer, Jäger, Prohniker, M.-Odrauer und Königgräber Sportlerinnen besichtigt worden waren. Diese Wettläufe wurden erstmals als zur Meisterschaft des DTJ-Verbandes zählend ausgetragen. Als beste Ergebnisse wurden erzielt: über 60 Meter mit 8.1 Sek. durch Ražkova, im Schleuderball mit 34.87 Meter durch Dubova, im Hochsprung mit 1.34 Meter durch Ražkova, im Weitsprung mit 4.72 Meter durch Ražkova. Die Sportlerinnen trugen einen Helm, bestehend aus 60 Meter, Angel, Hochsprung, Schleuderball und Weitsprung, aus, während die Jugendsportlerinnen einen Dreifachsprung (60 Meter, Schleuderball und Weitsprung) absolvierten.

Den Fünfkampf gewann Ražkova mit 414.59 vor Černa 403.84 (beide Königgräb), Dubova (Jalau) 395.18, Ráková (Jungbunzlau) 385.18, Pátrmanova (Prohnik) 382.97 und Lučáková (M.-Odrau) 380.15 Punkten. — Die Einzelergebnisse waren: 60 Meter: Ražkova 8.1 Sek.,

Angel: Ražkova 9.48 Meter, Hochsprung: 1. und 2. Dubova und Ražkova 1.34 Meter, Schleuderball: Ráková 34.87 Meter, Weitsprung: Ražkova 4.72 Meter.

Bei den Jugendsportlerinnen siegte im Dreifachsprung Ražkova mit 201.94 vor Štepačka 201.14 (beide Königgräb), Janotova (Prag) 200.28 Punkten. — Die wichtigsten Einzelergebnisse: 60 Meter: Ražkova 8.8 Sek., Schleuderball: Štepačka 27.15 Meter, Weitsprung: Ražkova 4.24 Meter.

Turnier um die Vollenball-Meisterschaft des Prager Kreises

Auf dem Vrškovič DZ-Platz fand am Sonntag ein Vollenball-Turnier um die Meisterschaft des Prager DZ-Kreises statt, an dem 89 Mannschaften teilnahmen. Von den 20 Männer-Teams ging DZ Podol als Sieger hervor, gefolgt von Rimbura, Vysoká, Gostivak, Anje, Rimbura gewann den Preis für Vereine außerhalb Prags. Bei den Frauen (10 Teams) gewann DZ Prag VII vor Cimice und Jitka, DZ Podol holte sich auch den Sieg bei den Jünglingen vor Vrškovič und Jarov. Neun Teams traten an.

DZ Jitka gegen Verrau 68:39

Diesem in Verrau ausgetragenen Leichtathletische Vereinskampf gewannen die Sportler Jitkas sicher. Die besten Resultate: 100 Meter: Mazura (J) 11.4, Weil (V) 11.6 Sek.; 200 Meter: Šušter (J) 24.9, Weil 25.2 Sek.; 400 Meter: Šušter 57.8, Štavit (V) 59.7 Sek.; 1500 Meter: Tichý und Karafát (beide J) je 4:50.8 Min.; 4x100 Meter: Jitka 49.4 Sek.; Hochsprung: Szebinovský (J) 1.60 Meter; Weitsprung: Rittinger (J) 6.34 Meter; Angel: Burianek (J) 12.06 Meter; Diskus: Weil 34.35 Meter; Speer: Šušter 48.55 Meter. Die olympische Staffel gab Verrau auf.

DZ Libeň gegen DZ Pilsen II

Auf dem Platz der DZ Libeň gelangte der Leichtathletische Wettbewerb mit der DZ Pilsen II zur Austragung. Libeň gewann wohl, aber der Sieg war bis zur letzten Disziplin hart umkämpft. Von den Ergebnissen wären zu erwähnen: 100 Meter: Štanička (L) 12.0 Sek.; 400 Meter: Tomášek (P) 62.8 Sek.; 1500 Meter: Tomášek 4:38.8 Min.; 4x100 Meter: Pilsen 53.2, Libeň 53.6 Sek.; olympische Staffette: Pilsen 4:25.5, Libeň 4:31 Min.; Angel: Křitel (L) 10.99 Meter; Speer: Šerml (P) 43.18 Meter; Diskus: Křitel 35.10 Meter; Hochsprung: Šmrla (L) 1.76 Meter; Weitsprung: Byleta (P) 6.36 Meter.

Die zweite Runde der Liga

am Sonntag brachte für die Prager eine sehr unangenehme Überraschung: sie wurden wider allen Erwartungen in Madno geschlagen. Im großen und ganzen gab es keine Überraschungen sehr hart — Spiele, bei denen die Schiedsrichter nicht immer mit der notwendigen Energie einschritten. Slavias Team wurde auch diesmal ausgepiffen, obwohl auch die Viktorianer nicht ein faires Spiel zeigten. Auch in Přebuz kam es zu Zusammenstößen zwischen einzelnen Spielern.

Slavia hatte auf ihrem Platz die Viktoria Jitka als Gegner und mußte alle Kräfte aufbieten, um den Sieg zu behalten. Mit 4:1 in Führung zu liegen und das Match nur mit 4:3 (2:1) beenden zu können, beweist, daß der Slavias Mannschaft noch viele Mängel anhaften, aber auch, daß man Viktoria nicht unterschätzen darf. Die Spielweise beider Teams war aber zeitweilig nicht danach, zu glauben, es handle sich um ein Fußballspiel; die verteidigten Fouls waren krasser als die Regelverstöße, die der Schiedsrichter abpiffte. In der Hofsteden Madno gab es eine „Sentation“: der SK scheint sich wieder zu dem alten „Ligasford“ zu entwickeln, denn daß der favorisierte SK Prohnik mit 5:1 (3:0) geschlagen würde, hatte niemand erwartet. Die Madnoer erlangten diesen Erfolg durch eine prächtige Gesamtleistung und vor allem durch die sichere Arbeit ihres Tormannes.

Das Pilsener „Derby“ zwischen SK und Viktoria endete mit einem knappen 1:0 (1:0)-Sieg des SK. Das Spiel selbst — in dem Viktorias Sturm einen weiteren Beweis seiner Unfähigkeit lieferte — war nicht schön und gleich mitunter einer Rauferei um den Ball.

Knapp fiel auch das Brünner „Derby“ aus: Jidenice gewann nur mit 1:0 (0:0) über Mor. Slavia. Bei der Slavia war der Tormann der beste Spieler, während der Angriff vor der Pause die sich bietenden Chancen nicht zu verwerten vermochte. Nach dem Wechsel war Jidenice im Vorteil, konnte aber nur einmal einen glücklichen Torfuß anbringen.

Die Prager Sparta weilt in Přebuz, wo sie gegen den SK mit 3:1 (2:0) erfolgreich blieb. Es war ein Kampf von Mann zu Mann; Fouls an Spieler ohne Ball und anderweitige Zusammenstöße waren reichlich zu sehen.

In Jihorob erzielte Husf den ersten Punkt, indem es mit SK Rákov 2:2 (1:1) spielte.

Divisionsmeisterschaften mit Überraschungen

In der DZ-Division Mähren siegte der SK M.-Schönberg dabei über den DZ Troppau mit 6:4 (1:1) und der DZ Oberberg schlug den Jägerndorfer SK 3:1 (1:0).

Division Mittelböhmen: Das Spiel Bohemians gegen SK Nusse brachte zwei große Überraschungen: einmal den leichten Sieg der Vrškovič mit 6:1 und zweitens das faire Spiel beider Teams. So etwas ist anerkennenswert! Viktoria Nusse spielte mit Sparta Rákov 2:2 (1:1), Sparta Madno gegen Rapid 1:1 (1:0), SK Libeň gegen SK Alt-Bunzlau 3:1, Union Jitka gegen Slavoj VIII 3:2, Ruselky SK gegen Meteor VIII 2:1.

Eine Reihe von Überraschungen gab es in der Division Böhmen-Land: Der Sieger der vorjährigen Division SK Königgräb verlor in Rimbura gegen Polaban mit 0:4 und SK Königgräb schlug SK B.-Budweis 5:2. Explosia Semtin gewann gegen Rákov 3:1, SK Pardubitz gegen Maloniz 3:1, Holo-



Marika Růž im Gaumontfilm „Bettelstudent“

vice gegen Bečín 3:3 und Jungbunzlauer SK gegen Slavia Rákov 1:1.

Die Division Mähren-Schlesien weist nachstehende Spiele und Ergebnisse auf: Vata Bin gegen Jabotěchy 4:1, Brerau gegen Dan. Slavia 1:0, Kral. Pole gegen SK Olmütz 5:4, Volontia Martin gegen Odrauer Slavia 0:0, Schel. Odrau gegen Rotavia Brünn 2:2, Slovian M.-Odrau gegen Sušovice 5:3.

DZ Prag spielte am Sonntag in Kolin mit dem SK nur 1:1 (1:0). Die Kolin, die am Vortag von Čechie Karlin in einem Divisionskampf mit 1:3 (0:2) geschlagen worden waren, besaßen noch so viel „Spielstärke“, um mit dem ausgerüsteten DZ unentschieden zu spielen. Als „Grund“ für das Ergebnis wird der harte und unebene Spielplatz der Kolin angegeben. Das klingt heute aber wenig einleuchtend.

Sonstige Fußballergebnisse. Prag: Čechie Karlin gegen Sportbrüder 7:4 (3:1). — Teplic: DZ gegen DZ Saaz 5:1 (3:0). — Rákov: Hab: Spavia gegen SK 8:2. — Komotau: DZ gegen Sportbrüder Schredenstein 2:2 (0:1). — Auffsig: DZ gegen Schalbe Brú 3:2. — Gablonz: SK gegen DZ Haida 0:1. — Grottau: Warnsdorfer SK gegen SK 7:1. — Kumbur: Reichenberger SK gegen SK 4:2. — Jalau: Explosia Semtin gegen DZ 4:1 (2:1). — Budapest: DZ gegen Újpest 8:0, Szeged gegen Hungaria 2:1, Rhöbis gegen B. Bezirk 7:0, Ferencvaros gegen Nemzet 2:1. — Wien: Admira gegen Libertas 1:0, Rapid gegen Hakoah 5:1, Wacker gegen Vienna 3:1, Austria gegen PostSport 2:1. — Zürich: Grasshoppers gegen Sportklub Wien 2:0.

Die Reichtumsmeisterschaft der Tschechoslowakei wurde in Brünn ausgetragen und endete mit dem Überraschungssieg des Brünnener Hochschülers Rákov mit 6315 Punkten (neuer Rekord) vor dem Favoriten und Titelinhaber Slavia (Slavia Prag), welcher nur 6137 Punkte erreichte. Der Sieger erzielte folgende Einzelergebnisse: 100 Meter: 11.8 Sek., Weitsprung: 6.48 Meter, Angel: 12.82 Meter, Hochsprung: 1.60 Meter, 400 Meter: 52.5 Sek., 110 Meter Hürden: 16 Sek., Diskus: 35.40 Meter, Stabhoch: 3 Meter, Speer: 46 Meter, 1500 Meter: 4:44.8 Min.

Frauen-Leichtathletikwettbewerb SKM gegen Solol 66:48. Ueberraschend an dem Ergebnis ist, daß sieben Sportlerinnen der Unie — die nominieren tschechen Leichtathletinnen waren merkwürdigerweise nicht erschienen! — gegen elf Sololinnen einen Erfolg herausbolen konnten. Die wichtigsten Ergebnisse: 60 Meter: Ráková (S) 8.1 Sek., 100 Meter: Ráková 18 Sek., 80 Meter Hürden: Ráková (U) 14.5 Sek., 4x75 Meter: 1. Solol 89.8 Sek., 2. Unie 40 Sek., Hochsprung: 1. und 2. Ráková (S) und Ráková (U) je 1.45 Meter, Weitsprung: Ráková (U) 5.19 Meter, Angel: Ráková 12.47 Meter, Diskus: Dubova (U) 36.09 Meter, Speer: Ráková 38.46 Meter.



Kinderfreunde, Prag, Dienstag, den 1. September, um 19 Uhr, wichtige Ausschuss-Sitzung im Parteibau.

Jetzt müssen Sie unbedingt Ihre Blumen mit Blumen-Zauberdung begießen, wenn sie schön blühen sollen! 1 Paket KÖ 5'00 durch die Verwaltung „Frauenwelt“, Prag XII., Fochova t. 62, und bei allen Kolporturen erhältlich

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch d. Post monatlich K 18.—, vierteljährig K 48.—, halbjährig K 96.—, ganzjährig K 192.—. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Rückstellungen von Manuskripten erfolgt nur bei Einbringung der Retourmarken. — Die Beitragsfrankatur wurde von der Post und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck, Verlags- und Reinm.-A.-G. Prag.